

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. jährlich. — Zuschriften und Belohnungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druokerel:

Strada Lipscaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reflektionsgebühr für die 3-spaltige Garnanzelle ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 271.

Dienstag, 29. November 1892

XIII. Jahrgang.

Die Thronrede.

Bukarest, den 28. November 1892.

Die Thronrede, mit welcher gestern die Session der gesetzgebenden Körperschaften eröffnet wurde, ist keine einfache konstitutionelle und parlamentarische Formalität, sondern ein Akt, der durch die Thatfache, daß sie der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Großbritannien und Irland und des Konfliktes mit Griechenland gedenkt, eine erhöhte Bedeutung beansprucht. Die Thronrede preist die bevorstehende Vermählung als ein glückliches Ereignis sowohl für die Dynastie als für das Land und gibt hiedurch nur der allgemeinen Empfindung Ausdruck, welche im Lande hinsichtlich derselben in allen Kreisen herrscht. Und mit Recht, denn eine glücklichere Verbindung für den Thronfolger sowohl als für das Land konnte nicht gedacht werden, und wenn je die Liebe S. M. des Königs zu diesem Lande und die Weisheit seiner Entschlüsse zu Tage getreten sind, so ist es entschieden in dieser Frage. Daß S. M. der König noch dazu der künftigen Königin von Rumänien schon jetzt so hohe Eigenschaften nachrühmen kann, erfüllt alle Herzen mit besonderer Befriedigung.

Der Passus über den Konflikt mit Griechenland beweist, daß die von verschiedenen Seiten seinerzeit in Umlauf gesetzten Gerüchte, als theile der König nicht die Ansichten seiner Minister in dieser Angelegenheit, aus der Luft gegriffen sind. Der König billigt die Haltung seiner Regierung in der Affaire Zappa vollständig; daß dieser Passus in die Versicherung ausklingt, Rumänien sei entschlossen, seine souveränen Rechte gegen Jedermann zu verteidigen, wird man zwar stolz, sicherlich aber nicht anmaßend finden. Die Versicherung ist übrigens weniger nach Nutzen als nach Innen gerichtet und soll wohl nur dazu dienen, dem Selbstbewußtsein des Volkes zu schmeicheln. Die Thronrede gedenkt noch des warmen Empfanges, welcher S. M. dem König an den Höfen von London und Wien zu Theil worden ist, und man darf hierin den Dank sehen, den S. M. für diesen Empfang bei einem so feierlichen Anlaß nicht unterlassen zu sollen geglaubt.

Was über die auswärtigen Beziehungen Rumäniens gesagt wird, ist überaus erfreulich, weil es in demselben nicht bloß heißt, daß wir in den freundschaftlichsten Beziehungen zu allen Mächten stehen, sondern daß die Mächte auch die Bestrebungen Rumäniens, ein Land der Ordnung und des Friedens zu sein, anerkennen. Es klingt zwar wie eigenes Lob, was in diesem Passus gesagt wird, ist aber wohl nur der Wiederhall der Anschauungen, welche die Staatsmänner, mit denen S. M. der König gelegentlich seiner Auslandsreise verkehrt hat, über die Politik Rumäniens geäußert haben. Aus dem den innern Angelegenheiten gewidmeten Theile fällt nur noch das Urtheil auf, welches die Thronrede über die in der Armee im letzten Jahre durchgeführten Reformen fällt, und wir gehen wohl nicht irre, wenn wir sagen, daß dieses Urtheil wiederholt so ausführlich formuliert ist, weil die Opposition unaufhörlich bemüht ist, den Werth dieser Reformen heruntersetzen. Und wenn den Reservekontingenten und Urlaubern nachgerühmt wird, daß sie durch den Modus, wie sie den Einberufungen nachgekommen sind, bewiesen haben, daß das Gefühl der Pflicht dem Lande gegenüber tief in ihren Herzen eingegraben ist, so ist das sicherlich als Antwort auf die Campagne der Opposition in Angelegenheit der diesjährigen Einberufung zu den Konzentrationen anzusehen.

Die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Meine Herren Senatoren!
Meine Herrn Deputirten!

Indem Ich heute die zweite gewöhnliche Session der Nationalversammlung unter für die rumänische Nation und Meine Dynastie so erfreulichen Verhältnissen eröffne, fühle Ich ein besonderes Vergnügen, Mich von den Gewählten des Landes umgeben zu sehen.

Die nahe bevorstehende Vermählung Meines geliebten Neffen, des Thronerben, welche noch im Laufe dieses

Jahres gefeiert werden wird, ist ein glückliches Ereignis, von welchem das Land die Sicherung seiner Zukunft erwartet. Die Bande, welche diese Vermählung zwischen Meinem und dem illustren Hause Großbritanniens und Irlands bildet, werden die freundschaftlichen, Allen nützlichen Beziehungen, welche seit Alters her zwischen beiden Völkern, dem englischen und rumänischen, bestehen und welche nie ein Interessentkonflikt getrübt hat, kräftigen und entwickeln. Die junge Prinzessin, welche in Kurzem in Unserer Mitte eintreffen wird, fühlt für Ihr neues Vaterland die Liebe und Ergebenheit, welche untrennbar von der schönen Mission sind, welche Sie auf dem Boden Rumäniens erwartet.

Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die freundschaftlichsten. Rumänien ist durch die Korrektheit seines internationalen Verkehrs, durch seine Mäßigung, durch den unwandelbaren Wunsch, in den Grenzen seiner Kräfte Europa die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens zu bewahren, ein geachteter Faktor im europäischen Konzerte geworden.

Der glänzende und herzliche Empfang, der Mir in diesem Jahre während Meiner Reise an den Höfen von London und Wien bereitet worden, ist ein lebhafter Beweis des Werthes, den man auf Unsere Freundschaft legt, und der guten Situation des rumänischen Staates.

Der Konflikt, den das Königreich Griechenland in einer private Interessen betreffenden Angelegenheit, welche in die Kompetenz der gerichtlichen Instanzen gehört, zu erheben für gut erachtet hat, ist nicht von der Natur, diese Situation zu berühren. In dieser Frage hat Rumänien nur seine Rechte als souveräner Staat aufrechterhalten, welche es entschlossen ist, gegen Jedermann ohne Herausforderung, aber auch ohne Schwäche zu verteidigen.

Nichts wird daher die nationale Vertretung hindern, auch in Zukunft in vollständiger Ruhe und ohne Schwanken dem bedeutenden Werke der Reorganisation der öffentlichen Dienstzweige nachzugehen.

Das nächstjährige Budget des Staates ist vorbereitet und wird unverzüglich Ihren Beratungen unterbreitet werden. Es ist in den strengen Grenzen seiner normalen Einnahmen vollständig in's Gleichgewicht gebracht, ohne daß nothwendig gewesen wäre, zu außerordentlichen Ressourcen oder neuen Steuern Zuflucht zu nehmen, obzwar eine bedeutende Erhöhung der Ausgaben in allen Verwaltungen vorgesehen werden mußte.

Die andauernde Zunahme der Staatseinkünfte, welche der natürlichen Entwicklung des Landesreichthumes sowohl als einer geregelten und gewissenhaften Verwaltung der öffentlichen Finanzen zu verdanken ist, hat uns auch für das letzte geschlossene Exerzitium einen Ueberschuß von nahezu 12 Millionen ergeben, welche, im Vereine mit den Ueberschüssen der früheren Jahre, am 30. September des vorigen Jahres, einen Ueberschuß von nahezu 22 Millionen zur Verfügung des Staates läßt.

Nach diesen Resultaten und den in den 6 ersten Monaten dieses Jahres erzielten Eingängen zu schließen, ist es wahrscheinlich, daß auch das Exerzitium 1892 — 1893 unter hinlänglichen Bedingung schließen wird, um seine Lasten mit seinen eigenen Einkünften zu decken, so daß die außerordentliche Ressource von 3,887,000 Lei, welche Sie im vorigen Jahre aus dem Ueberschusse bewilligt haben, unbenutzt bleibe.

Die Wichtigkeit jedoch, welche die verschiedenen finanziellen Dienstzweige schon durch die Thatfache der Entwicklung der Fiskaleinnahmen erlangt haben, macht ihre Reorganisation in einem breiteren Maßstabe dringend erforderlich und zu diesem Zwecke hat die Regierung das nothwendige Projekt vorbereitet, welches Ihnen mit den Projekten über die Staatsbuchhaltung und über die in der Organisation des obersten Rechnungshofes vorzunehmenden Modifikationen unterbreitet werden wird.

Neben diesen Gesetzen, welche berufen sind, unser ganzes finanzielles System auf eine rationellere Grundlage zu stellen, werden Ihren Beratungen auch einige der Projekte unterbreitet werden, welche zu der in Hin-

sicht auf die Umgestaltung der bestehenden Steuern und der Mittel ihrer Konstatirung und Einhebung unternommen Arbeit gehören; das sind einseitigen: die Abänderung des Konstatirungs- und Einhebungsgesetzes und die Durchsicht des Patentgesetzes. Ebenso ist auch das Gesetz für die Gründung einer landwirtschaftlichen Bank vorbereitet, welche bestimmt ist, den Großgrundbesitzern dieselben Erleichterungen zu bringen, wie sie den kleinen Landwirthen durch Errichtung der landwirtschaftlichen Kreditanstalten gesichert worden sind.

Um die in der vorigen Session begonnenen administrativen Reformen zu einem guten und raschen Ende zu bringen, wird Meine Regierung sofort die auf die Durchsicht des Sanitäts-, des städtischen Gemeinde-, des Ruralgemeinde- und des Distriktesgesetzes bezüglichen Gesetze und die Gesetze über die Reorganisation der Polizei und die Errichtung der Ruralgendarmarie einbringen.

Neben den Verwaltungsreformen empfindet man das Bedürfnis nach Verbesserung des Gesetzes über die Friedensgerichte, welches diese Institution sowohl was ihre Thätigkeit als ihre Kompetenz betrifft, so gestalten wird, daß sie der Ruralbevölkerung mehr zu Händen sei. Da mit diesem Gesetze die Reorganisation der Magistratur beendet wird, wird es an der Zeit sein, die in unserm Zivil- und Strafgesetzbüchern als fehlerhaft erkannten Theile einem Studium zu unterwerfen.

Im Domänenministerium nöthigt sich die Reform der Gewerbeschulen als eine Bedingung des Fortschrittes auf wirtschaftlichen Gebiete auf, und Mein Minister in diesem Departement wird Ihnen ein Projekt unterbreiten, welches den Bedürfnissen der Theorie und der Praxis in gleicher Weise Rechnung trägt. Ebenfalls als Bedingung des Fortschrittes präsentirt sich die Reform der landwirtschaftlichen Uebereinkommen. Ohne die absolute Freiheit der Uebereinkommen zu schädigen, wird dieselbe dazu beitragen, die Beziehungen der Arbeit zwischen dem großen und kleinen Grundbesitz, auf welcher zum guten Theile der Reichthum und die Macht des Staates beruhen, intimer zu gestalten. Von kleinerem, wenn auch in der Belehrung ergiebigeren Interesse ist die Statistik, welcher durch eine vollständige Organisation die Möglichkeit verschafft werden wird, den ökonomischen Aufschwung, den das Land gewonnen hat, recht hervortreten zu lassen und uns gleichzeitig auch jene Theile unserer nationalen Thätigkeit zu zeigen, welche eines energischeren Anspornes bedürfen. Obzwar schon viel geschehen ist, bleibt doch noch viel zu thun übrig — und die Thaten der Vergangenheit müssen für alle eine Veranlassung sein, die Thätigkeit der Gegenwart zu erhöhen.

Die Vermehrung unserer Eisenbahnen hat der Landwirtschaft und der Industrie einen mächtigen Aufschwung verliehen, und die Opfer, welche das Land mit ihrer Errichtung gebracht hat, sind durch den Wohlstand und das Aufblühen der Gegenden, welche sie durchziehen, gerechtfertigt. Ich zweifle nicht, daß Sie Meiner Regierung die Mittel gewähren werden, deren man bedarf, um das Netz der Eisenbahnen zu vervollständigen. Damit aber alle Steuerträger aus dem Bestande der Eisenbahnen Nutzen ziehen können, muß diese Arbeit durch Schaffung eines ausgebehten u. wohlserwogenen Netzes von Chauffeern ergänzt werden. Der Mangel an solchen wird im ganzen Lande empfunden. Die Erfahrung eines Viertelfahrhundert hat uns bewiesen, daß die von dem gegenwärtigen Wegegesetz geschaffenen Mittel ungenügend für ihren Bau in kurzer Zeit und in dauerhafter und methodischer Weise sind. Zu diesem Behufe wird Ihnen Mein Minister für öffentliche Arbeiten noch in dieser Session das Wegegesetz vorlegen. Er wird Ihnen Beratungen auch Gesetze über das technische Korps und die Organisation des Ministeriums für öffentliche Arbeiten unterbreiten, welche beide berufen sind, die gute und rasche Anwendung des Wegegesetzes zu sichern und die Grundlagen der verschiedenen, von diesem Departement abhängigen Dienstzweige stetig zu überwachen.

Der Kultus- und Unterrichtsminister wird Ihren Be-

rathungen die auf den Volks-Mittel und höheren Unterricht bezüglichen Gesetze unterbreiten. Diese Gesetze werden die Erziehung der künftigen Generationen auf gesunde Grundlagen stellen und also den Fortschritt der Nation sichern.

Das Gesetz über den weltlichen Klerus und die Seminarien wird einem so oft ausgesprochenen Bedürfnis nachkommen und der rumänischen Kirche die nöthigen Bedingungen zur weiteren Erfüllung ihrer hohen und heiligen Mission sichern.

Ebenso wird Ihnen der Minister des Aeußeren ein Gesetz für die Reorganisation seiner Dienstzweige überreichen.

Unter den Gesetzentwürfen, welche Ihnen mein Kriegsminister vorlegen wird, sind die hauptsächlichsten jene, welche bestimmt sind, die nöthigen Mittel zur Reorganisation des Systems der Wiedereingekommenen der inferioreren Grade behufs Bildung eines starken Kadres von Unteroffizieren zu sichern.

Mit der Reorganisation der Kavallerie, welche nach Genehmigung des Budgets des nächsten Jahres durchgeführt werden wird, werden, das können wir sagen, alle Elemente unserer Armee eine Form erhalten haben, welche für lange Zeit stetig bleiben wird, so daß es nur erübrigen wird, sie progressiv in jedem Jahre in Gemäßheit der Mittel, über welche wir verfügen werden, zu stärken.

Die Instruktion der Armee ist auf dem Wege eines sicheren Fortschrittes, die jährlichen Konzentrationen vollziehen sich in großer Ordnung und Regelmäßigkeit, und der Modus, in welchem die Reservekontingente und die Uelauer den Einberufungen nachkommen, beweist, daß das Gefühl der Pflicht dem Lande gegenüber tief in den Herzen der Krieger eingegraben ist.

Meine Herren Senatoren!

Meine Herren Deputirten!

Das Feld einer fruchtbringenden Arbeit ist heute vor Ihnen offen. Alle Zweige der nationalen Thätigkeit reklamiren seit Langem Verbesserungen, welche geeignet sind, der öffentlichen Prosperität, deren wir uns Alle mit Recht glücklich heißen können, einen noch mächtigeren Aufschwung zu verleihen. Die jetzigen Versammlungen werden, dessen bin ich sicher, in der gegenwärtigen Session das von Ihnen begonnene großartige und Dank ihrem Patriotismus und dem unermüdelichen Eifer, welche sie für das Wohl und den Ruhm unseres geliebten Landes gezeigt haben, soweit getriebene Werk fortsetzen.

Gott segne Ihre Arbeiten!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Von allen Seiten laufen Zustimmungskundgebungen ein, welche Abgeordneter Dr. Menger für seine Rede gegen das böhmische Staatsrecht aus allen Theilen Oesterreichs erhält. Gemeindevertretungen und Korporationen beglückwünschen ihn brieflich und telegraphisch.

Auch aus dem deutschen Reiche, aus Bayern und Württemberg hat Dr. Menger Zustimmungskundgebungen zu seiner Rede erhalten.

In Olmütz beschloß der Ausschuß des deutschen Vereines, die Verfassungsfeier Mitte Dezember abzuhalten und dem Abgeordneten Dr. Menger die Zustimmung zu seiner jüngsten Rede auszusprechen und zu betonen, daß die Deutschen Mährens nie und nimmer gesonnen sind, zwischen sich und dem Reiche eine andere als die bestehende staatliche Verbindung zu dulden.

Im Zusammenhang mit der Rede Dr. Menger's hielt Prinz Karl Schwarzenberg im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Rede, worin er bemerkte, daß seine Partei nicht auf die Personalunion, sondern auf die Realunion hinwirke. Die Dinge in der anderen Reichshälfte Ungarn haben eine solche Entwicklung angenommen, daß man zu ersten Erwägungen gezwungen ist. (Prinz Liechtenstein: Sehr richtig!) Bei jeder Veränderung, welche sich dort ergibt, kann jene Partei, welche nicht für die Einheit des Staates ist, einen nichtignitens moralischen Erfolg erlangen. (Bewegung.) Die Ansichten über die Vortheile und Nachteile des Dualismus bedürfen noch der Klärung. Vor Allem sei Klarheit über die Ziele der Regierung nothwendig. Redner fragt, warum der durch den Rücktritt Brazas erledigte Posten eines Ministers noch unbesetzt sei. Redner empfiehlt eine Lösung der Sprachenfrage auf außerparlamentarischem Wege.

Hierauf gab Ministerpräsident Graf Taaffe, wie wir bereits telegraphisch gemeldet, zur Antwort: Der Posten eines tschechischen Landsmann-Ministers sei im Budget eingestellt, und er glaube, die Zeit werde bald kommen, wo er Seiner Majestät dem Kaiser eine geeignete Persönlichkeit in Vorschlag werde bringen können. Diese Kundgebung steht in direktem Widerspruch mit den Versprechungen, die der Ministerpräsident seinerzeit den Deutschen bei der Ernennung des Grafen Kuenburg und dem Rücktritt Brazas gemacht hatte.

Der Eindruck der Rede des Grafen Taaffe auf die Linke war ungemein peinlich. Jene Fraktion der Linken, welche von jeder mit dem gemäßigten Vorgehen ihrer Führer nicht vollständig einverstanden war, dringt ganz entschieden auf den Eintritt in die Opposition.

In der nächsten Sitzung hatte der Dispositionsfond verhandelt werden sollen, in welcher Plener ursprünglich eine Erklärung über die Haltung der Linken abgeben wollte. Die Lage ist eine ganz ernste geworden. Auf der einen Seite wird der Rücktritt des Grafen Kuenburg für möglich erachtet, während auf der anderen Seite behauptet wird, Graf Taaffe habe nicht daran gedacht, die Linke zu brüskiren. Thatsächlich hat der Wortlaut der Rede des Grafen Taaffe, wie ihn die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht, an den entscheidenden Stellen Abänderungen erfahren, welche von dem entschieden abweichen, was die Linke zu hören bekam. Man betrachtet die Lage als eine kritische. Die Erregung in der Linken wurde nicht nur durch die Zusage bezüglich der bevorstehenden Ernennung eines tschechischen Landsmann-Ministers, sondern auch durch die Ablehnung des von Plener aufgestellten Postulates veranlaßt, dahin gehend, es solle eine kompakte Majorität hergestellt und die Sprachenfrage in Böhmen geregelt werden. Graf Taaffe sagte in einer Art frivolon Tones: Die Regierung hat sich über diese Dinge schon genug den Kopf zerbrochen, nun mögen ihn sich auch die Abgeordneten zerbrechen.

Rußland.

Der Petersburger „Syn Dieceftwa“, den man wohl als ein Hauptorgan der panslawistischen Aktionspartei in Rußland betrachten kann, bespricht die ungarische Kabinettskrise und bemerkt hierzu: Die lange Unterredung, welche Kaiser-König Franz Joseph mit dem Grafen Rainoky am Vorabend der Ernennung Beckers zum Ministerpräsidenten gepflogen hat, beweist, daß der Monarch den für ihn drückenden und unangenehmen Eindruck vorausgesehen hat, welchen im Vatikan die dem bösesten Feinde der katholischen Kirche, dem Liberalismus, gewährten Zugeständnisse hervorgerufen müßten. In Folge dessen dürfe man erwarten, daß die Beziehungen des Vatikans zum Dreibunde sich noch gespannter gestalten werden und der Papst mehr denn je in den Umarmungen der französischen Republik Trost suchen werde. Wer es weiß, daß die katholische Kirche ihren Feinden nie verzeiht und sich mit Vorliebe für die ihr zugesügten Kränkungen rächt, der wird es begreifen, wenn der Papst die erste geeignete Gelegenheit ergreift, um Oesterreich zu ärgern. Wenn die russische Diplomatie sich nun durch einen scharfen Sinn für die Interessen Rußlands und der Westslaven auszeichnen und ebenso wie in den letzteren die Hauptverbündeten Rußlands im Kriege gegen den Dreibund erblicken würde, so könnte sie diese Zwistigkeit zwischen dem Papste und dem katholischen Oesterreich leicht ausnützen, um dem letzteren an der empfindlichsten Stelle seiner inneren Politik einen Schlag zu versetzen, und zwar im Bestreben der österreichischen Regierung, der Annäherung der Slaven Oesterreichs unter sich und mit dem orthodoxen Rußland eine Grenze zu setzen. Das genannte Blatt glaubt, daß es bei den gespannten Beziehungen zwischen der Kurie und dem Wiener Kabinet der russischen Diplomatie gelingen würde, den Papst zu bewegen, den katholischen Slaven zu gestatten, daß sie den Gottesdienst anstatt in lateinischer — in slavischer Sprache abhalten, wie es ja auch bei den Katholiken in Montenegro geschieht. Damit wäre das Haupthinderniß der Annäherung der slavischen Stämme Oesterreichs unter sich und mit dem orthodoxen Rußland beseitigt, und dabei könnte der Papst durch diese Reform, welche unter der slavischen katholischen Geistlichkeit bereits viele Anhänger besitzt, um nur den bekanntesten Bischof Strohmayer zu nennen, der Einheit der habsburgischen Monarchie und auch der deutsch-magyarischen Hegemonie eine unheilbare Wunde versetzen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 28. November 1892.

Tageskalender.

Dienstag, den 29. November 1892.

Protestanten: Noth. - Röm.-kath.: Saturninus. - rieh.-orient.: Greg. v. N.

Witterungsbereich vom 28. November. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Strasse Nr. 88. Noths 12 Uhr — 11. Früh 7 Uhr — 9. Mittags 12 U. + 5. Centigrad Barometerstand 767. Himmel klar

Vom Hofe.

S. M. der König empfing am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittag S. E. den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Italiens, Marquis de Curtopassi, in Audienz, der die Ehre hatte, ihm ein Schreiben des Königs von Italien zu übermitteln. — S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand besichtigte am Sonnabend das Finanzministerium. Herr Menelas Ghermani gab S. k. Hoheit Aufklärungen über der verschiedenen Dienstzweige.

Personalnachrichten.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, C. Olanescu, hütet noch immer das Zimmer. Infolge dessen konnte er gestern der Eröffnung des Parlamentes nicht beiwohnen. — Der Kultus- und Unterrichtsminister Lache Jonescu, wohnte am Morgen der Eröffnung der Ausstellung der Aquarelle Gemälde im neuen Athenäum bei. — Der

rumänische Gesandte in Berlin, Gr. Ghika, ist von der Regierung ermächtigt worden, das Protokoll über die Verlängerung des provisorischen Handelsübereinkommens mit Deutschland zu unterfertigen. — Wie aus Baskani telegraphirt wird, ist daselbst gestern Früh der ehemalige Senator und Großgrundindustrielle Aleaz plötzlich gestorben. Ein Staatsanwalt wurde beauftragt festzustellen, ob der Tod ein natürlicher war. — Einer Meldung aus Galaz zufolge hat Herr E. Vulpe seine Demission als Mitglied der dortigen interimistischen Kommission gegeben. — Der Sanitätsinspektor Dr. Blasiu hat sich Samstag Abend nach Berciorova begeben, um die dortigen Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera zu inspiziren. — Dem Inspektor der Ruralspitäler Dr. Stanu Anastasescu, der dieser Tage zur Verstärkung des ärztlichen Dienstes in der Quarantäne von Berciorova dahin geschickt wurde, ist etwas Unangenehmes passirt. Von dem Wunsche geleitet, sich von der Lage der Arbeiter am Eisernen Thore, unter denen bekanntlich die Cholera ausgebrochen ist, zu überzeugen, hatte er sich dahin und nach Drichova begeben. Als er indeß zurückkehrte, wollte ihn sein Kollege nicht mehr nach Berciorova hereinlassen und informirte hiedon den Generaldirektor des Sanitätsdienstes, der den Befehl ertheilte, daß Herr Stanu Anastasescu die 5tägige Quarantäne absolvire. — Die Appellgerichtsräthe J. Daca, M. Paleologlu und C. R. Manolescu sind durch das Loos bestimmt worden den Schwurgerichtshöfen von Ilfov und Jalomiza, von Argesch, Muzcel und Dimboviza und von Blascha und Teleorman zu präsidiren. — Wie aus Algier gemeldet wird, ist der Kardinal Lavignerie gestorben. — Der italienische Marineminister, Saint Bon, ist gestorben.

Zur Eröffnung des Parlamentes.

Gestern fand die Eröffnung der ordentlichen Session der gesetzgebenden Körperschaften statt. Sämmtliche Straßen vom Palais bis zur Kammer waren aus diesem Anlasse besetzt und von einer dichten Menschenmenge besetzt. Um 11 Uhr celebrierte S. P. der Metropolit-Primas, umgeben vom hohen Klerus, ein Te-Deum, welchem alle Minister, mit Ausnahme des Herrn C. Olanescu, und die Zivil- und Militärbehörden beiwohnten. Um 12 Uhr trafen S. M. der König und S. k. Hoheit der Kronprinz in der Kammer ein. Im Hofe der Metropole erwies eine Kompanie des 6. Infanterieregiments mit Musik und Fahne an der Spitze die militärischen Ehren. S. Majestät betrat den Sitzungssaal der Versammlung, umgeben von den Ministern und dem Zivil- und Militärhofstaate und verlas die Thronrede, welche mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde. Die Stellen der Thronrede, in welcher von der Vermählung des Kronprinzen gesprochen und gesagt wird, daß Rumänien entschlossen ist, ohne Herausforderung aber auch ohne Schwäche seine souveränen Rechte zu vertheidigen, entzettelten einen großen Beifall. Nach der Verlesung der Thronrede verließ S. M., von den Ministern zurückgeleitet, den Sitzungssaal, unter begeisterten Hochrufen auf seine erlauchete Person. Der Ministerpräsident Lascar Catargi erklärte hierauf die ordentliche Session für eröffnet. In Anbetracht des Sonntages vertagten sich aber die Kammern sogleich bis heute. Die Tribünen der Diplomatie und der Damen, sowie die für die sonstigen offiziellen Persönlichkeiten und das Publikum reservirten Tribünen waren dicht besetzt. Bei dem Namensaufrufe, der gleich nachdem S. M. der König sich entfernt hatte, vorgenommen wurde, meldeten sich 106 Deputirte. — Die liberalen Deputirten und Senatoren versammelten sich gestern im liberalen Klub, um über ihre Haltung gegenüber der Thronrede zu berathen. — Heute Abend versammelten sich die Mitglieder der Majorität im großen Saale des Eporiegebäudes. Die Minister werden dieser Versammlung beiwohnen.

Gerichtliches.

Der erste Präsident des hiesigen Tribunales, Damboviceanu, hat in einem an den Justizminister gerichteten Bericht auf die Nothwendigkeit, eine neue Sektion an diesem Tribunale zu errichten, hingewiesen. Infolge dessen wird im Budget des Justizministeriums die für die Errichtung dieser Sektion nöthige Summe vorgesehen werden. — Der Jassyer Schwurgerichtshof hat das Individuum Granich von der Anklage, den jungen Pacher ermordet zu haben, freigesprochen. — Wie der „Const.“ versichert, wird die Untersuchung der Affaire des Subinspectors der Atzisen, Miharescu, in strengstem Geheimnisse durchgeführt, so daß Alles, was über den Gang dieser Untersuchung gemeldet wird, zumeist auf Einbildung beruht.

Verlobung.

Herr Leon Schönfeld, Prokurist der Firma W. Staedcker hier, hat sich mit Fräulein Charlotte Fuchs, Tochter des bekannten Bankiers Fuchs, verlobt

Die Transylvanien.

Der Verein der siebenbürger Sachsen in Bukarest, feierte Samstag Abend ihr fünftes Stifungsfest. Das Fest war sehr gut besucht. Eine besondere Anregung erhielt dasselbe durch den Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Eugen Filtich über die vaterländische Literatur (Harteneck-Plan-

derer am Alt, von M. Albert), welcher von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Die übrigen Nummern des Programmes fanden ebenfalls eine gute Aufnahme, so daß das Fest in gehobener Stimmung verlief. Bis zum Morgengrauen blieben die Festtheilnehmer beisammen.

Varieteetheater im Eporieaale.

Wie man uns mittheilt, wird im Laufe dieser Woche das Varieteetheater im Eporieaale eröffnet werden. Unter den für dieses Theater engagierten Künstlern befindet sich auch die Chansonnetensängerin Fräulein Anny Debrige, welche eine der gefeiertesten Sängerinnen dieses Genres ist und über welche sich die „N. Fr. Pr.“ gelegentlich des Debüts dieser Sängerin im Konacher-Etablissement folgendermaßen äußert: „Wir machen uns das Vergnügen, Fräulein Debrige als „chanteuse à diction“ zu zitieren, die neben einer angenehmen Stimme ein so diskretes Bühnenspiel besitzt, daß sie der Exzentricitäten ihrer Kolleginnen nicht bedarf, um ein wunderbares „chic“ hervorzurufen. Es wundert uns daher nicht, wenn sie bei ihrem ersten Auftreten mit ihren graziosen Bewegungen und ihren herrlichen, mit echten Perlen und Diamanten geschmückten Toiletten neben dem stürmischen Beifall des Publikums eine enorme Menge von Bouquets und Körben geerntet hat. Das war der Lohn für die bisher in ihrer Art sicherlich unübertroffene Künstlerin u. s. w.“

Die Cholera.

Der „Zimpul“ meldet: Eine absolut zuverlässige Person theilt uns mit, daß in Orschova, welches bekanntlich eine Viertelstunde weit von Perciorova liegt, ein verdächtiger Fall vorgekommen ist, den man für einen Cholerafall hält. Die ungarischen Behörden haben alle Maßregeln getroffen, um den Fall zu isoliren. Trotzdem hat Dr. Felix die Behörden in Perciorova angewiesen, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. — In Angelegenheit der Cholera ist uns heute das nachstehende Telegramm aus Budapest zugelaufen: Aus dem offiziellen Bericht geht hervor, daß am 25. d. in Budapest 5 Erkrankungen und 1 Todesfall verzeichnet worden sind. In Crozi waren vom 13. bis 18. November 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Batta 1 Erkrankung. In den Komitaten Jasi, Nagy, Kunzsolnak und Sopron sowie in der Stadt Mohaci wird die Cholera als erfolglos betrachtet. Im Laufe des gestrigen Tages gab es in Budapest eine Erkrankung und einen Todesfall an Cholera.

Ein bedauerwerther Unglücksfall

ereignete sich im städtischen Laboratorium. Ein junger Provisor, der unlängst die letzte Apotheker-Prüfung mit Auszeichnung bestanden, befand sich auf Besuch bei einem Kollegen im Laboratorium, als dieser ihn ersuchte aus einer Rautschufflasche, wo sich eine Fluor-Wasserstoff-Säure befand, als Probe einige Buchstaben aus Glas zu zeichnen. Raum hatte er die Hälfte des Wortes Laboratorium geschrieben, als die Flasche aus unbekannter Ursache explodirte und der Schreiber mit den gellenden Worten „ich sehe nichts“ zu Boden sank. Ein herbeigerufener Arzt verordnete das Nöthige, doch befürchtet man, daß der junge Mann das Augenlicht verlieren wird.

Brand.

In der Strada Bibescu-Boda ist gestern Nachts in einem großen zweistöckigen Hause, wahrscheinlich durch Ueberheizung eines Ofens, Feuer entstanden, welches so rasch um sich griff, daß fast nichts gerettet werden konnte.

Die Panama-Affaire.

Man meldet der „Neuen Freien Presse“ aus Paris, 25. November: Die Verhandlung vor dem Appell-Gerichtshofe, betreffend die Panama-Affaire, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, dauerte genau fünf Minuten. Von den Angeklagten war nur Karl Lespess erschienen. Die anderen waren durch Advokaten vertreten. Die eigentliche Verhandlung wurde nun auf den 10. Januar 1893 anberaumt, damit alle Betheiligten den umfangreichen Akt studiren können und, wie Präsident Perivier sagte, zur Erforschung der vollen Wahrheit, wie wir sie Alle verstehen müssen. Die Untersuchungs-Kommission vernahm den Ministerpräsidenten Loubet und den Justizminister Ricard. Die Regierung ist gegen den Antrag Bourquery, den Kommissären die Rechte von Untersuchungsrichtern einzuräumen. Die Kommission selbst beansprucht diese vorläufig nicht, dagegen wünscht sie, in sämtliche gerichtliche Akten, betreffend die Panama-Affaire, Einsicht zu nehmen, womit die Regierung einverstanden ist. Auf Befragen erklärte der Justizminister, daß Baron Reinach in die Anklage einbezogen war; sein plötzlicher Tod löschte ihn aus der Reihe der Angeklagten. Eine Obduktion der Leiche hat nicht stattgefunden, auch wurden seine Papiere nicht amtlich versiegelt. Dieser Theil der Erklärungen Ricard's soll auf die Kommission keinen günstigen Eindruck gemacht haben. Der Präsident verlas dann ein Schreiben des gewesenen Deputirten Clovis-Hugues, der die Bitte stellte, auch die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, er sei bestochen worden, zu untersuchen. Delahaye, hierauf vorgerufen, sagte zur Verblüffung sämtlicher Kommissäre aus, daß er Beweise weder vorbringen könne noch wolle. Delahaye wiederholte lediglich

dieselben Allgemeinheiten und vagen Anklagen, wie auf der Tribüne der Kammer. Er nannte bloß den Namen eines gewissen Deputirten und des verstorbenen Ministers Barbe. Auf die Frage: „Sie sprachen doch von 100 kompromittirten Deputirten, welche sind das?“ antwortete Delahaye, er besitze die Liste nicht, er besitze keine materiellen Beweise, sondern nur die moralische Ueberzeugung. Auf die weitere Frage: „Welcher Art sind Ihre moralischen Anhaltspunkte?“ verweigerte er die Antwort. Auch schwieg er anfangs, als man ihn fragte: „Welche Quellen hatten Sie?“ Dann nannte er einige Bankhäuser deren Bücher man mit Beschlagnahme belegen solle, man werde dort die Beweise finden. Ferner überreichte er dem Präsidenten eine Anzahl versiegelter Korverts, welche Fragen enthalten, die man einzelnen vorzuladenden Zeugen vorlegen möge. Delahaye sagte noch, daß, wenn man dem flüchtigen Finanzier Arton freies Geleit zusicherte, dieser entscheidende Auskünfte über die Bestechungen geben könnte. Delahaye's sonderbare Haltung erregt namentlich in den Kreisen seiner Klientel. Parteigenossenbestürzung u. Entrüstung. Nachher wurden ein Mitarbeiter und der verantwortliche Redakteur der „Libre Parole“ in der Affaire Proust vernommen. Beide erklärten, nicht die Verfasser des betreffenden Artikels zu sein. Auskünfte könne überhaupt nur der gegenwärtig wegen Verleumdung eingesperrte Chef-Redakteur Drumont geben. Hierauf ersuchte Antonin Proust, die Kommission möge die sofortige Freilassung Drumont's behufs Vernehmung erwirken. Zugleich empfahl Proust, telegraphisch bei sämtlichen Bankiers und Wechselagenten von Niort, woselbst er angeblich den Check von 30.000 Francs einliefert haben soll, anzufragen, ob dies wahr sei. Man könne auch dem Untersuchungsrichter dieser Stadt einen solchen Auftrag geben. Nachdem Proust weggegangen war, beschloß die Kommission, von der Regierung Drumont's Vorführung zu verlangen. Präsident Brisson begab sich Abends zu Loubet, der geneigt ist, dem Wunsche nachzukommen. Morgen wird Drumont aus dem Gefängnisse vor die Kommissäre geführt werden. Mehrere Deputirte beabsichtigen, den Justizminister in der Kammer zu interpelliren, warum die Leiche Baron Reinach's nicht obduzirt und dessen Papiere nicht versiegelt wurden. Senator Beral erschien ebenfalls vor der Kommission. Er und Proust werden morgen mit Drumont konfrontirt. — Brisson verlangte von Loubet, daß auch die Exhumirung der Leiche des Baron Reinach vorgenommen und die Todesart festgestellt werde. Abends war hier das Gerücht verbreitet, Deputirter Jaques, der gegen Boulanger gewählt worden war, hätte einen Selbstmord begangen. Das Gerücht ist nicht wahr.

Vortrag des Afrikareisenden Westmark.

In der nächsten Zeit wird nun bestimmt Herr Westmark den bereits angekündigten Vortrag halten. Ueber den Vortragenden entnehmen wir einem Bericht des „Berl. Börsen-Cour.“ vom 5. d. M. folgendes: „Der sympathische Afrikareisende, der Schwede Theodor Westmark hat den Vortrag, den er am Donnerstag vor Studenten im akademisch-wissenschaftlichen Verein gehalten, gestern Abend im Architektenhause mit gleich glänzendem Erfolge wiederholt. Der Raum war überfüllt von einem Publikum, das sich aus kennnisreichen und wissensbegierigen Elementen zusammensetzte, in dem die geographische Gesellschaft durch hervorragende Mitglieder vertreten war, und das mit sichtlichem Interesse die Ausführungen des Redners verfolgte. Seine Angriffe gegen Stanley trugen den Stempel der Ueberzeugung, und er führte, bei aller Mäßigung in der Form, mit den Waffen der selbsterlebten Thatsachen wichtige vernichtende Schläge gegen den einst über Gebühr gefeierten Mann. Das landschaftliche Idyll am oberen Kongo und den blutigen Realismus im Leben der dortigen Eingeborenen gab er, das eine mit poetischer Empfindung, den anderen mit packender Anschaulichkeit wieder.“

Die Königin-Regentin von Spanien.

Wie die Wiener spanische Botschaft mittheilt, ist die Darstellung, nach welcher kürzlich, gelegentlich eines Besuches der Königin-Regentin in der Artillerie-Abtheilung der historischen Ausstellung in Madrid, in der Nähe der hohen Frau eine Betarde explodirt wäre, unrichtig. Eine der genannten Botschaft hierüber aus der spanischen Hauptstadt zugegangene Nachricht konstatirt, daß der General, welcher der Königin-Regentin in dem äußeren Theile der militärischen Ausstellung die Art der Explosion einer Haubitze erklärte, durch einen unvorhersehbaren unbedeutenden Unfall sehr leicht verletzt worden ist, ohne daß jedoch die Regentin hierbei im geringsten von einer Gefahr bedroht gewesen wäre.

Behanzin's goldener Thron.

Der „Figaro“ schreibt: Mehrere Blätter melden, General Dobb's habe in Abomey den goldenen Thron Behanzin's gefunden und ihn dem König Tossa angeboten. Ein goldener Thron für einen Negerkönig — das wäre nicht übel. Leider hat dieser Thron nur in der Einbildung einiger Zeitungsschreiber bestanden. Der Irrthum konnte dadurch entstehen, daß Behanzin vor einigen Jahren thatsächlich den Wunsch geäußert hatte, sich einen goldenen Sessel anzuschaffen. Er hatte sich damals an das französische Haus Regis gewandt, welches dafür 6000 Francs verlangte. Behanzin, der nicht sehr freigebig ist, fand diese Forderung

übertrieben. Er nahm daher das Anbot eines deutschen Hauses in Klein-Popo an, und einige Zeit darauf wurde ein mit Goldfarbe angestrichener hölzerner Thronstuhl von Hamburg aus an Behanzin abgefannt.

Gegenseitige Ueberraschung.

In Berliner Blättern lesen wir die folgende, jedenfalls sehr gut erfundene Geschichte: Ein seit Kurzem verheiratheter Gürtlermeister sollte seinen ersten Geburtstag als Ehemann feiern. Schon am frühen Morgen wurde ihm eine nicht sehr freundliche Ueberraschung zutheil, indem ihm sein uneheliches Kind mit dem Schreiben der Mutter desselben, welche vor Kurzem gestorben ist, dem letzten Wunsche der Dahingeshiedenen entsprechend ins Haus gebracht wurde. Seine Gattin war ob dieser Ueberraschung ganz sprachlos; dann, als sie sich allem Anscheine nach gefast hatte, erhob sie sich, ohne ein Wort zu sagen, nahm Mantel und Hut und verließ die Wohnung. Der um seine ganze Geburtstagsfreude gebrachte Ehemann wartete Stunde auf Stunde, jedoch seine Ehehälftle kam nicht wieder. Schon wollte er aus Furcht, sie könne sich ein Leid angethan haben, auf die Polizei eilen, da erschien die Frau wieder, und zwar in Begleitung eines dreijährigen Mädchleins, ebenfalls „diskreter Geburt“. Nach der gegenseitigen, nicht sehr erfreulichen Aufklärung beschloß man, den zum Abend geladenen Gästen unter Verschweigung des wahren Sachverhalts zu erzählen, daß man sich entschlossen habe, die verwaisten Kinder eines in Hamburg verstorbenen Freundes an diesem Freudentage zu adoptiren. Also geschah es auch und laut ertönte das Lob der edelmüthigen Wohlthäter

Konfians's Nordpol-Expedition.

Der Nordpolfahrer Dr. Frithjof Nansen ist in London eingetroffen, um vor der britischen geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine projektirte Nordpolfahrt zu halten. Das Ziel Dr. Nansen's ist der Nordpol. Sein Zug soll lediglich wissenschaftlichen Zwecken dienen. Das Schiff, auf dem er die kühne Fahrt beginnen will, ist eigens für arktische Unternehmungen eingerichtet. Es besitzt einen äußerst flachen Boden, so daß es bei Druck von den Seiten in die Höhe geräth und nicht im Eis eingeklemmt werden kann. Das Schiff ist fast ganz aus dickem Eichenholz gezimmert. An den besonders stark ausgelegten Stellen ist amerikanisches Hartholz verwendet worden. Dr. Nansen wird sein Schiff, die „Fram“, d. h. Vorwärts, nicht verlassen, außer um zu jagen und Abstecker zu machen. Der Zug wird insgesammt nur aus zwölf Personen bestehen. Dr. Nansen hat aber schon Hunderte von Bewerbungsschreiben empfangen. Der Zug wird im nächsten Juni nach Nowaja Semlja aufbrechen, und wenn es der Zustand des Eises erlaubt, nach dem karischen Meere segeln, wo Nansen im Juli einzutreffen gedenkt. Von da wird es nach der Mündung der Lena und der Insel Kotelnoi gehen. Wenn die Schifffahrt dann unmöglich wird, will Dr. Nansen sein Schiff ein-eisen lassen — für den Winter oder vielleicht für immer. Er verläßt sich gänzlich auf die Meeresströmungen und hofft, daß ihn dieselben über den Pol in das ostgrönländische Meer zwischen Spitzbergen und Grönland tragen werden. Auf der „Fram“ werden Vorräthe für fünf Jahre sein. Wie lange Zeit der Zug in Anspruch nehmen wird, läßt sich nicht sagen. Alles hängt von der Strömung ab.

Concert und Literatur.

Konzert Grünfeld.

Am Sonntag, den 4. Dezember, findet im Athenäum das Konzert des berühmten Pianisten Alfred Grünfeld statt. Eintrittskarten zu diesem Konzerte sind schon jetzt bei Herrn Gebauer zu haben.

„Die heilmagnetische Kraft“

ist ein Zweig der ärztlichen Praxis geworden. Seit einiger Zeit wird sie von Professor D. Korschelt in Leipzig aus, geübt und es wird weitere Kreise interessiren, zu erfahren wie diese Heilmethode betrieben wird, welcher Apparate sie sich bedient und worin das Wesen der neuen Methode besteht. Das uns soeben zukommende 23. Heft der populär-wissenschaftlichen Zeitschrift „Der Stein der Weisen“ enthält diesbezüglich nicht nur eine sehr lehrreiche Abhandlung, sondern führt auch die vorerwähnten Apparate in einer Reihe von Abbildungen vor, nebst einer gelungenen Ansicht, welche den Heilapostel Korschelt inmitten seiner „Zauberinstrumente“ darstellt. Die belebende Wirkung der „Aetherstrahl-Apparate“ hat sich auch bezüglich der Beschleunigung des Wachstums der Vegetation bethätigt und sind auch diesfalls in Anwendung kommende Vorrichtungen im „Stein der Weisen“ abgebildet. Unter den vielen anderen Aufsätzen des diesmaligen Heftes heben wir hervor: „Schweizer Uhren“, von dem bekannten Astronomen M. Wilhelm Mayer, „Die Delglas-Erzeugung“ (mit Tafel), „Die Wirbelstürme“ (mit Abbildungen), „Silber im Meere“, „Rotirendes Thermometer“, „Die Gasbrenner“, „Die Menhirs in Dolmen“, „Leuchtende Nachtwolken“, „Einfluß der Temperatur auf die Schallgeschwindigkeit“ u. s. w. Alle diese Abhandlungen sind reich illustriert, was man bei dieser trefflichen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) ohnedies gewöhnt ist. Das vorliegende Heft ist wohl eines der reichsten, das uns die umsichtige Leitung der Zeitschrift bisher geboten hat.

Einsam.

Uebersetzt aus dem Schwedischen.

„Nein, jene große Kiste soll noch nicht in das Zimmer; trägt sie einsteilen auf den Boden!“ rief Frau v. Silow den Packträgern zu, welche mit einer schweren, flachen Kiste die Treppe hinansteuerten.

„Es ist die Kiste mit dem großen Delgemälde; soll denn das nicht gleich ausgepackt werden?“ fragte der Tapezierer hoch oben von seinem Treppengefüll herab, während er die schweren Thürvorhänge ordnete.

„Nein, das Bild soll heute noch nicht aufgehängt werden — erst will ich alles Andere fertig haben. Bitte, Herr Peters, geben Sie Acht, daß die Arbeiter nirgends mit dem Flügel aufstoßen!“

„Wo sollen wir den hinstellen?“ fragte der Tischler, der eben mit den Böcken ins Zimmer trat, auf welchen der Flügel ruhen sollte, während die Beine angeschraubt wurden.

„Hier mitten im Zimmer in etwas schräger Richtung. Dort in die Ecke kommt die griechische Vase, hier das Sopha mit dem kleinen Tisch davor. Dort ist ein passender Platz für den Bücherschrank; — da für das Bücherbrett, und hier über meinem Schreibtisch bleibt die Wand frei für das große Bild. Die Kleinigkeiten und die Bücher ordne ich allein, nun wäre vorläufig für Sie nichts mehr zu thun, Herr Peters. Wenn morgen das Gemälde an die Reihe kommt, schicke ich Ihnen Bescheid.“

So war sie endlich Tischler, Tapezierer und Träger los, diesen ganzen Stab kräftiger Leute, die während der unruhigen Anziehtage eine Hauptrolle spielten, und von denen man sich doch so gerne befreit sieht, sobald sie nicht mehr unumgänglich notwendig sind. Auch Frau v. Silow empfand ein Gefühl der Erleichterung, als sie sich allein sah, und sie ordnete und kramte eifrig noch eine Weile in dem großen Raume, ihrer künftigen Wohnstube, herum. Nach und nach fing es an, dort ganz menschlich auszu-sehen. Es war ein anstrengender Tag gewesen, beinahe ermüdender als die vorhergehenden. Ihr Dienstmädchen hatte mit Hilfe einiger Scheuerfrauen in den Außenräumen gearbeitet, während sie selbst Alles in den inneren leitete. Jetzt dämmerte der Abend herein, sie war müde und wollte versuchen, etwas zu ruhen. Sie warf sich auf das große Värenfell vor dem Kamin und fing an zu grübeln. Wie lange war es doch her, seit sie so ausgestreckt gelegen, und was war nicht alles seit der Zeit an sie herangetreten! Das letzte Jahr — das erste traurige nach ihren großen Verlusten, — das Jahr, welches sie bei der alten, blinden Tante verlebte, erschien ihr fast wie ein Traum. Als die alte Dame vor Kurzem endlich das Zeitliche gesegnet, hatten theilnehmende Verwandte und Freunde sich angelegen sein lassen, Frau v. Silow zu helfen und zu rathen, wie sie von nun an ihr Leben einrichten sollte. In eine Wohnung für sich allein zu ziehen, könne ihr doch nicht einfallen, hieß es, das hielte sie doch gewiß nicht aus! und so jung, wie sie sei, ginge das ja auch kaum an, nein, entweder müsse sie zu einer verheiratheten, älteren Schwester ziehen oder sich eine Gesellschafterin mieten — oder ein Kind an Kindesstatt annehmen als Ersatz für das eigene, das ihr der Tod geraubt! All dies klang freilich recht verständlich; allein sie konnte dem wohlgemeinten Rathe diesmal nicht Folge leisten, denn ihr Entschluß stand fest, sie wollte sich ein eigenes Heim gründen und allein sein! Nun galt es zu zeigen, daß es anging, daß sie es konnte und recht gehabt hatte.

Die Gruppe am Kamin war genau so geordnet, wie in ihrem früheren Heim, und sie saß lange und starrte in die flackernde Flamme und träumte vor sich hin. Wie war doch diese Einsamkeit so ganz anders als das einsame Leben bei der alten Tante! Ueber dieser Einsamkeit lag eine gewisse Feierlichkeit — etwas Heiliges! Da saß sie auf dem üppigen, reichen Fell mitten zwischen den Trümmern ihrer früheren Heimath selbst so verändert in ihrer düstern Wittwenkleidung, — bleich und magere. Es war ihr, als sei sie allein ans Land geworfen nach einem Schiffbruch, der Alles verschlungen, was ihr lieb und theuer gewesen. Von morgen an sollte sie ein neues Leben unter neuen Verhältnissen beginnen. Zuerst aber sollte das große Delgemälde, das ihren Mann und ihr Kind vorstellte, an seinen Platz gebracht werden; dann wollte sie sich nach einem Wirkungskreis — nach irgend einer Arbeit umsehen. O, wie wünschte sie, arbeiten zu können! Sie hoffte es wenigstens. Sonst, das wußte sie nur zu gut, würde sie sich unrettbar in peinlichen Grübeleien verlieren. Es bangte ihr um ihren Verstand. Mit so überreizten Nerven wie den ihrigen war nicht zu spaßen. Es war doch so etwas Eigenes, so ganz und gar allein zu sein! —

Hier in der alten, bekannten Umgebung konnte sie sich fast einbilden, die junge neuvermählte Frau zu sein, die ihren Gatten erwartete. Gerade zu dieser Stunde pflegte er Abends heimzukehren. Wie behende sprang er die Treppen hinan, mit welcher wannigem Gefühl hörte sie stets das Rasseln seines Schlüsselbundes; daran konnte sie so sicher erkennen, daß er es war, wenn sie sich auch sonst nicht in seinem Schritt irrte. Dann ließ sie Alles stehen und liegen und eilte ihm entgegen; tausenderlei kleine Kunstgriffe ersann sie, um ihn bei seiner Heimkunft zu überraschen, besonders des Abends, wenn er mit dem Schläge 7 Uhr kam. Mitunter versteckte sie sich hinter einer Thür und freute sich wie ein Kind, wenn er sich anführen ließ und das Mädchen in der

Küche fragte, ob seine Frau etwa ausgegangen sei, da er sie nirgends im Hause finden könne. Dann wieder lag sie auf dem Värenfell ausgestreckt und that, als schlief sie, bis er sie mit einem Kusse weckte; bisweilen — ja wie lindisch war sie gewesen, — und wie glücklich! Und dann die Zeiten, wo sie ihn gefezter empfangen hatte, den Finger auf den Lippen, mit einem: „Du mußt ganz leise auftreten, der Kleine schläft!“ — Nein, das Zurückdenken an die schönen, glücklichen Tage ihrer Ehe taugte nicht; sie beschloß irgend etwas Nützliches vorzunehmen. Es gab noch so viele Papiere und Rechnungen zu ordnen; vielleicht würde diese Arbeit sie von ihren Gedanken ablenken.

Die Uhr im Eßsaal schlug 7, und noch rührte sie sich nicht. Hatte sie wirklich eine ganze Stunde müßig gelesen? Tiefe Schatten lagerten hinter dem Flügel — fast überkam sie ein Schauer. Nein, zum Alleinsein paßte sie nicht, wie oft hatte ihr seliger Mann ihr das halb im Scherz, halb wehmüthsvoll gesagt!

Mein Gott, was war das? Sie fuhr zusammen. Sie hörte Schritte auf der Treppe, eilige männliche Schritte; sie vernahm das wohlbekannte Rasseln des Schlüsselbundes! Ohne weiter nachzudenken, von der Eingebung des Augenblicks getrieben, erhob sie sich hastig und slog zur Thür. Mit einer krampfhaften Bewegung führte sie die Hand an ihr pochendes Herz — es war, als seien die letzten, schrecklichen Jahre gar nicht gewesen. Hätte sich der Schlüssel im Schloß umgedreht, die Thür sich geöffnet, und ihr Gatte wäre eingetreten, sie würde nicht erschrocken, kaum überrascht gewesen sein — sie erwartete ihn ja! Aber nun eilten die leichten Schritte vorbei, ein Stockwerk höher. Dort wurde der Schlüssel umgedreht! natürlicherweise! O, wie hatte ihr Mann recht gehabt; sie mit ihrer leicht erregbaren Natur, ihrer lebhaften Einbildungskraft paßte nicht für die Einsamkeit. Wie konnte sie nur ein solches Herzklopfen, ein solches Zittern am ganzen Körper spüren deswegen, weil der Amtsrichter Holm, der eine Treppe höher wohnte, um 7 Uhr nach Hause zurückkehrte und den Schlüssel zu seiner Thür, wie so viele Herren, an einem Bunde hatte! Wie einfältig! sie wußte ja, daß sie nicht die Einzige war, die in diesem Hause wohnte.

Nachdem sie sich einigermaßen beruhigt, zündete sie die Lampe an, setzte sich an ihren Schreibtisch und blätterte zwischen alten Rechnungen. Es war ihr unbekannt, daß das Haus schlecht gebaut war und man ziemlich genau hören konnte, was bei den über ihr Wohnenden vorging; sonst hätte sie hier gewiß nicht gemiethet.

Die ersten Tage, wo unruhiges Schaffen sie umgeben, hatte sie dies freilich nicht bemerkt — aber heute Abend! Sie hörte wider Willen den geringsten Laut von da oben. Jetzt ertönten die schwereren, männlichen Schritte über ihrem Kopfe. Ja freilich, des Amtsrichters Stube lag gerade über der ihrigen. Und nun kamen eilig kürzere, leichtere Schritte durch das Zimmer. Vermuthlich war die junge Frau in der Küche gewesen und kam nun, um den Gatten zu bewillkommenen und Familienleben, Familienglück zu genießen! Und was war das für ein wohl-bekanntes, ach allzu bekanntes Laut? Kleine, trippelnde Kinderschritte und das Geräusch eines Spielzeuges, das am Boden nachschleppte. Vielleicht ein hölzernes Pferd mit unförmlichem Kopf und unmäßig langem, weißen Schwanz — sie kannte die Art Pferde; hatte sie doch selber ein solches Ding hier bei sich im Schranke, ein Andenken wie alles Andere! Nun war es einen Augenblick still. Wahrscheinlich wurde der Knabe von seinem Vater auf den Schoß gehoben; — in Gedanken sah sie alle Drei: Vater, Mutter, Kind! Neidisch war sie ja nicht — warum sollte sie ihnen ihr Glück nicht gönnen? Aber weshalb konnte man sie nicht ungestört in ihrer Einsamkeit lassen! Es war ihr unmöglich, still sitzen zu bleiben; sie begab sich deshalb in die Küche. Fina stellte eben die blankgeputzten Kupfergeschirre auf die Borte. Fein und niedlich wie in einer Puppenküche glänzte ihr Alles entgegen; — ihr ganzes Heim war ja noch neu und sozusagen voller Poesie, ganz besonders ihr eigenes Zimmer — wenn sie dort nur in Ruhe leben könnte und von ihren Nachbarn nichts weiter zu hören brauchte. Sie bat Fina, das Abendessen rechtzeitig anzurichten, denn sie wolle sich bald zur Ruhe begeben.

Als sie wieder die Schwelle zu ihrem Zimmer betrat, blieb sie betroffen stehen. Das Kindchen oben tanzte einen Ringeltanz mit dem Vater, während die Mutter eine muntere Polkamelodie dazu spielte. Es war merkwürdig, wie deutlich man Alles hörte, gerade, als ob die Vorgänge dort oben bei ihr im Zimmer sich abspielten. Nun ward der Klavierstuhl zurückgeschoben, und wieder ertönten die ungleichen Schritte der Familienmitglieder und das Rasseln des hölzernen Pferdes; was gedachten sie nun zu thun? Durchs ganze Zimmer ging es, weiter durch das zweite und dann in das dritte. Das Kind sollte zu Bett gebracht werden, und die Eltern geleiteten es ins Kinderzimmer. Also das lag gerade über ihrer Schlafstube? — Jetzt kam der Amtsrichter allein zurück, während die Mutter noch das Baden des Kleinen überwachte. Frau von Silow hörte, wie er sich in den Schaukelstuhl setzte. Gottlob, nun war es endlich still! Sie hatte sich auf ihrem kleinen Sopha niedergelassen und fing an zu lesen. O, es war ordentlich ein Genuß, so ungestört ausruhen zu dürfen — nicht den Körper allein, sondern auch die aufgeregten Nerven!

Sie sah sich um in ihrem Gemach. Wie gemüthlich war es hier! Die Lampen mit den rosa Kuppeln warfen einen traulichen Schimmer über das begrenzte Gebiet; es war eine erwärmende, wohlthunende Beleuchtung. Die rothgelben Herbstblätter in den großen, chinesischen Vasen stimmten wohl überein mit dem alten Brokat, den Gobelins und den indischen Bronzegegenständen. Nur das große Porträt fehlte noch zur Vollendung des Ganzen. Jedenfalls sollte es morgen aufgehängt werden. Sie versank wieder in Träumereien — das gemüthliche Zimmer und die vollkommene Stille wirkten beruhigend.

Auf einmal vernahm sie von Neuem die elastischen Schritte der jungen Frau; auch er erhob sich, und Beide gingen in die Ecke just über ihrem Kopfe, wo ein Piano stand. Sie rückten mit den Stühlen, ein Notengestell wurde zurechtgestellt, und nun — nun brauste Wieniawskys „Legende“ in vollen, weichen Violintönen, zart vom Klavier begleitet, über ihrem Haupte hin. Welche Qual! Jeder einzelne Ton drehte gleichsam den Stahl in der offenen Wunde. Es kam ihr vor, als thäten die Beiden da oben ein Unrecht an ihr, als wüßten sie, wie sie darunter litt, sie zu hören, dies zu hören. Sie war außer sich. Mußten auch noch diese fremden Menschen ihr Leben verbittern, war es nicht trostlos genug? Gerade diese Legende! Welche Rück Erinnerungen! Ihr Stück — die Legende ihrer gemeinsamen Liebe, wie ihr Mann sie zu nennen pflegte! Wie, wenn sie Fina hinausschickte und bitten ließe, sie möchten mit dem Spielen aufhören? Nein, das ging doch nicht an; so lächerlich konnte sie sich nicht machen! Es war ja nicht ihr Haus; Holms hatten darin ebenso gut wie sie eine Wohnung gemiethet und hatten ja das Recht auf ihrem eigenen Fußboden zu wandeln und um 1/2 8 Uhr abends Duette zu spielen. Ja, wenn es mitten in der Nacht gewesen wäre! Aber vor 8 Uhr abends! Sie hatte recht's Bed — aber es war ja unvermeidlich, wenn nicht in dieser Form, so in einer andern! Ueberall auf der Welt gab es ja glückliche Gatten und kleine Kinder — Niemand konnte sie davor retten, dies zu hören, was sie peinigte. Aber würde sie sich jemals daran gewöhnen können? Worher hand sehnte sie sich aufrichtig nach Ruhe und beschloß deshalb — auch ohne Abendimbis — zu Bette zu gehen, die mattgeschliffene Hängelampe in ihrem Schlafgemach goß einen gedämpften Schein über den Raum aus; hier athmete Alles Frieden und Ruhe, und bis hierher tönte die Musik nicht, — hier konnte sie also hoffen, wirklich erquickenden Schlaf zu genießen.

Daß der erste Abend in ihrem neuen Heim ein angenehmer sein würde, hatte sie zwar nicht erwartet, doch war er ihr schwerer geworden, als sie sich vorgestellt. Vielleicht sah sie morgen Alles in lichterem Farben, wenn sie sich durch guten Schlaf gestärkt hatte. Eben war sie in jenen behaglichen Zustand gesunken, zwischen Wachen und Schlafen — eine halb bewußtlose Betäubung, in welcher man weder der Welt der Träume noch der Wirklichkeit angehört; da — was war das? Der Kinderwagen wurde hin und her geschoben, während eine junge, frische, weibliche Stimme ein bekanntes Wiegenlied sang.

Frau von Silow warf sich in ihrem Bette auf die andere Seite — an Schlaf war nicht zu denken! Das Geräusch an sich war nicht gerade sehr stark, aber dennoch war es ihr, als gingen die Räder ihr quer durch's Herz. Und jenes Wiegenlied — fast konnte sie die Worte deutlich unterscheiden! Sollte diese Quälerei so Tag und Nacht fortfahren? Und — das fuhr ihr so nebenbei durch den Kopf — welche schwache Mutter war es doch, ihr Kind so zu verwöhnen — ihr gesundes Kind auf diese Weise einzuschläfern! Sie wußte ja, daß der Kleine nicht krank war, denn vor einer Stunde noch hatte sie ihn sich herumtummeln und spielen hören.

Sie hatte förmlich Fieber, und selbst als endlich jeglicher Laut verstummte, lag sie noch lange wach, ehe der Schlummer sich ihrer matten Glieder und Nerven erbarnte. Der Morgen graute, als sie jäh erwachte — Kindergeschrei drang in ihre Ohren; war es ihr eigener Kleiner — war er krank? Ach nein, sie hatte ja kein Kind mehr, es war der Knabe von oben! Sie steckte Licht an und las, bis es Zeit war, aufzustehen. Der Vormittag verging verhältnißmäßig schnell; sie hatte allerlei zu framen, und gegen Mittag wollte sie eben nach dem Tapezierer schicken, der ihr beim Aufhängen des Delgemäles behilflich sein sollte, als sie von ungefähr ans Fenster trat. Draußen auf dem Bürgersteig stand ein stattlicher, junger Mann, der Ruffhände nach dem Fenster über ihr warf. Also das war der Herr Amtsrichter Holm. Aller Wahrscheinlichkeit nach standen Frau und Kind da oben am Fenster und grüßten ihn. Genau wie gestern hörte sie seine Schritte auf der Treppe, das Rasseln seines Schlüsselbundes, den lebhaften Empfang von Seiten der Seinen. Nein! Das Bild konnte sie unmöglich hier aufhängen, das wäre ein zu großer Gegenatz: Die liebende, glückliche Familie da oben, und hier ihre todtten Lieben — auf Leinwand gemalt. Es war besser, der Platz blieb ganz leer, als daß sie vergeblichen Trost beim Anblick der Verlorenen suchte, während sie mit ihrer ganzen Seele, allen ihren Fibern das frische Leben da oben miterlebte und ihr eignes in dem fremden sozusagen noch einmal durchlebte! Jetzt fühlte sie, daß sie diese Menschen doch um ihr Glück beneidete und Nichts sehnlicher wünschte, als daß sie wüßten, wie das weh thut, ach so weh!

(Schluß folgt.)

Wovon Wien spricht.

— 25. November

Die Erinnerung an entschwundene Zeiten taucht wieder auf, und Personen erscheinen an der Oberfläche, die man fast schon vergessen hatte. Das war eine Epoche gesellschaftlicher Aufregungen und Ueberraschungen aller Art — Ueberraschungen, die in der lokalen Chronik verzeichnet wurden und deren Ausläufer man später in der Gerichtssaalrubrik wieder begegnete — an die wir jetzt gemahnt werden. Der Name einer schönen Frau wurde des Defieren genannt. Sie trug die kostbarsten Toiletten, das blendendste Geschmeide, sie besaß einen amüsanten Salon, in welchem auf intimen Soireen Personen von hervorragender Stellung erschienen, sie okkupirte die schönsten Logen bei den Premieren und in den Konzerten und manchen schönen Lippen mochte ihr Auftreten einen Ausruf des Neides entlockt haben. Der gelangweilt aussehende schlanke Herr in ihrer Gesellschaft, dessen glatt rasirtes Antlitz dem eines Heldenpielers gleich, war ihr Gatte. Seine Physiognomie lag: er hatte mit dem Künstler weiter keine Gemeinschaft, als daß er der Bruder eines Theaterdirektors war; er selbst bekleidete den einträglichen Posten des Direktors bei einem unferren vornehmsten und ältesten Bankinstitute. Zur Ueberraschung seiner Freunde und Bekannten verschwand der Direktor eines Tages aus seinem Bureau, und als Leiche fand man ihn wieder. Er hatte der Bank circa zwei Millionen Gulden defraudirt, und als er sich entdeckt wußte, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Und mit all' dem Glanze der schönen Frau war es nun vorüber, ihr prächtiges Heim wurde versteigert, ihr Schmuck verkauft, sie selbst verließ mit ihren vier Kindern die Residenz, um an irgend einem entfernten Winkel auf dem flachen Lande fürderhin ein äußerst bescheidenes Dasein zu fristen. Und nun hat Frau Lukas Jauner, die Witwe des einstigen Eskomptebank-Direktors, ihre ländliche Zufluchtsstätte, die sich an einer vereinsamten Station der Westbahnlinie befand, wieder verlassen und ist nach Wien zurückgekehrt. Ihr klassisch geformtes Antlitz darf noch immer schön genannt werden, ihre Erscheinung hat an Elastizität nichts eingebüßt. An ihrer Seite schreitet eine erwachsene Tochter. Es gibt Frauen, an denen die Zeit spurlos vorüberschreitet; sie sind Meisterinnen in der Kunst zu fesseln, und selbst das Glück heftet sich immer wieder von Neuem an ihre Fersen. . . Frau Jauner wird schon demnächst eine zweite Ehe eingehen. Ihr zukünftiger Gatte ist ein bekannter Industrieller, ein Mann von gutem Namen und reichen Mitteln. Er war verheiratet, ist Vater von drei Kindern und hat diese Ehe kürzlich gelöst. Wie es heißt, wird seine Vermählung mit Frau Jauner in Ungarn stattfinden.

Von einer anderen Verbindung wird jetzt in den gesellschaftlichen Kreisen unserer Stadt gleichfalls viel gesprochen. Baroness Josephine Königswarter hat sich mit dem Sohne des einst vielgenannten Bankiers Schiff verlobt. Die Zeitungen beschränkten sich darauf, mitzutheilen, daß die Verlobung „außerhalb des Vaterhauses der Braut“ stattgefunden habe. Die Erklärung für diesen außergewöhnlichen Umstand liegt in der Thatsache, daß der Vater der Braut nicht zu bewegen war, die Wahl seiner Tochter gutzuheißen. Der reiche Baron hatte stets nur den einzigen Wunsch, daß seine Kinder nach seinem Geschmacke sich verheirathen mögen. Aber Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen, und vergebens blieb der Protest des Millionärs, als vor zwei Jahren sein ältester Sohn eine Verbindung einging, welche der Vater als eine „Mésalliance“ bezeichnete. Eine hübsche, jugendfrische Schauspielerin des Burgtheaters, ein talentvolles, aber armes Mädchen, das nichts besaß als einen tadellosen Ruf, wurde nach langen Stürmen die Gattin des jungen Barons Heinrich Königswarter und Schwägerin der Baronin Königswarter, geborenen von Blasowich. Das junge Paar lebt seither in Frankfurt am Main in glücklichster Gemeinschaft und seine Verbindung mit dem Vaterhause in Wien beschränkt sich auf eine lebhaft korrespondenz mit der Baronin Königswarter, welche, im Gegensatz zu ihrem Gemahl, diese Verbindung von allem Ansätze an gutgeheißen hatte. . . Man erzählt, daß es auch diesmal die Mutter ist, welche den Herzenswunsch des Kindes mit aller Macht und Liebe zu verwirklichen trachtete. Der Vater hatte die Hand seiner einzigen Tochter seinem Proturisten, Herrn Alfred Straffer, bestimmt gehabt, aber da diese Ehe nicht zustande kam, heirathete Herr Straffer im Vorjahre die Nichte des Barons Königswarter. Und an demselben Tage, an welchem sich die Baroness mit dem jungen Herrn Schiff verlobte, wurde Herrn Straffer die Auszeichnung zuteil, als öffentlicher Gesellschafter in die Firma Königswarter aufgenommen zu werden.

Von den Lebenden zu den Todten. Eward Sacher ist gestorben. Alle Feinschmecker werden ihm ein treues Andenken bewahren, seine Familie wird ihn mit Recht betrauern, denn er war ein trefflicher Mensch und sorgte ausgezeichnet für die Seinigen. Sicher, den man nicht für bemittelt hielt, hinterläßt seinen Kindern zwei ansehnliche Stadthäuser. Schmerzlich aber wird sein Tod jedenfalls auch noch eine Anzahl von Kavalieren berühren, welche seit Jahren tief in seinem Schuldbuch standen. Man versichert, daß die Forderungen, welche Sacher ausstehen hatte, ein beträchtliches Vermögen ausmachen. So lange Ed.

Sacher lebte, waren diese Forderungen gleichsam todt Posten; er ließ sich nicht dazu bewegen, sie auch nur mit einem Anfluge von Energie einzutreiben. Aber nun ist er todt und die Verlassenschaftsbehörde wird ihres Amtes wolten. Das ist die Ursache der Betrübniß, von welcher augenblicklich verschiedene Personen heimgesucht werden, die ein prunkvolles Wappen führen, aber niemals die Mittel besitzen, um es mit dem nöthigen Glanze zu umgeben. B. B. e. u. s.

Bunte Chronik.

Die Bekehrung einer Rothschild.

Einiges Aufsehen erregt in Paris die Bekehrung der Baronin James Rothschild zum Katholizismus. Die Baronin James ist eine Schwiegertochter der Baronin Nathaniel. Sie ist seit einigen Jahren verwitwet. Der Bischof von Beauvais vollzog an ihr die Taufe in seiner Kathedrale. Die Baronin Therese James Rothschild, geboren 1847, ist die Tochter des verstorbenen Barons Karl Rothschild, ehemaligen Chefs des Frankfurter Hauses; sie verheirathete sich im Jahre 1871 mit James Eduard Freiherrn v. Rothschild vom Londoner Hause, welcher im Jahre 1881 starb. Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, die jetzt im Alter von 18 und 20 Jahren stehen.

Die Niagarafälle

werden vom nächsten Frühjahr ab auch auf die Techniker, welche die Ausstellung in Chicago besuchen, große Anziehungskraft ausüben. In wenigen Monaten wird die eben in der Vollendung begriffene Wasserkräftenanlage von nahezu 100.000 Pferdekraften dem Betriebe übergeben werden. Eine Gesellschaft, der u. A. auch der Eisenbahnkönig Jay Gould angehört, hat die gewaltige Kraft des St. Lawrenceflusses, der im Nordwesten des Staates Newyork (bei Buffalo) diesen von Britisch Nordamerika (Kanada) trennt, in der Art gesammelt, daß die Wasser, durch einen Tunnel in Bahnen gelenkt, sich als Triebkraft für Industriezwecke verwenden lassen. An der Herstellung des mächtigen Bauwerkes hat ein Schweizer Ingenieur, Baumann, hervorragenden Antheil. Es zerfällt, wie die „Voss. Zig.“ schreibt, in drei Theile; es sind dies: ein Kanal, der das Wasser der Stromschnellen aufnimmt; die Leitungen, die mehrere hundert Fuß senkrecht abstürzen und an deren unterem Ende in wogender Lage die ungeheuren Triebräder angebracht sind, die von der durch den tiefen Absturz außerordentlich vermehrten Kraft der Stromschnellen in rasend schnellen Umdrehungen sich bewegen werden; endlich ein Tunnel, der die verbrauchten Wasser dem Flusse unterhalb der Fälle wieder zuführt. Dieser Tunnel liegt 10 Fuß unter dem Niveau des Flusses und ist so angelegt, daß er entsprechend erweitert werden kann, falls die Anzahl der Triebräder vermehrt werden sollte. Die Triebkraft kann auf viele Meilen Entfernung verabreicht werden. Bereits sind in der Umgebung der Wasserfälle hunderte neuer industrieller Anlagen im Bau begriffen.

Der französische Stiegelbewahrer Ricard.

der die Verfolgung des Herrn Ferdinand de Lesseps veranlaßte, war, was der „Figaro“ ausgräbt, im Jahre 1885 als Maire von Rouen Veranstanter einer Festlichkeit zu Ehren Lesseps', wobei er selbst sich in den übertriebensten Lobsprüchen auf den „großen Franzosen“ erging.

Haben die Russen ihre Regimentsdöchter,

so müssen die Franzosen, um nicht hinter den befreundeten Moskowitern zurückzustehen, wenigstens einen Regimentssohn haben; so hat das in Beziers stehende 13. Jägerregiment dieser Tage einen 14jährigen Jungen adoptirt. Man schreibt darüber: „Während der Manöver, die in diesem Sommer auf dem Blachfelde von Lannemezan stattfanden, schloß sich dem 13. Jägerregimente ein aus der Umgegend von Lannemezan stammender etwa 14 Jahre alter Bursche an, der sich bei verschiedenen Gelegenheiten den Offizieren und Soldaten nützlich machte. Der Junge begleitete dann die beiden Schwadronen nach Carmaux und kam vor einigen Tagen mit ihnen nach Beziers. Als Oberst Branche über die traurige Lage des Knaben sich berichten ließ und erfuhr, daß er eine Waise sei, ließ er ihn von dem ganzen Regimente adoptiren und übergab ihn einem Sergeanten zur Erziehung. Schade nur, daß der französische Regimentssohn erst 14 Jahre alt und daß die russische Regimentsdöchter bereits verlobt ist!“

Durch die Nachlässigkeit

oder Rechtsunkennntniß eines Geschworenen kam jüngst in Northampton ein Mordprozeß zum plötzlichen Stillstand. Einer der Geschwornen hatte am Ende des ersten Verhandlungstages das Gerichtsgebäude verlassen, um einen Brief zur Post zu bringen, und damit das Gesetz übertreten, nach welchem eine englische Jury bei Kriminalfällen von dem Augenblick, wo sie eingeschworen wird, bis zur Abgabe ihres Urtheils mit der äußeren Welt keine

Verbindung haben darf. Die Geschwornen werden auf Staatskosten verpflegt und bei mehrere Tage andauernden Prozeßen bekanntlich unter Bemachung in einem Hotel einquartirt. Der Richter verurtheilte, nachdem er sich mit dem Lord Oberrichter in London in Verbindung gesetzt hatte, den Geschwornen zur Zahlung der vollen Strafe von 50 Pfd. St., obwohl derselbe zu seiner Vertheidigung vorkam, er habe nicht gewußt, daß bei Kriminalfällen ein anderer Gebrauch üblich sei wie bei Zivilsachen. Denn bei letzteren sowohl wie bei Anklagen wegen Vergehen wird diese heilsame Fernhaltung der Geschwornen von etwaigen äußeren Beeinflussungen nicht beobachtet. Dies ist umso befremdlicher, als nach der in England üblichen Gerichtspraxis — ein Gesetzbuch existirt ja noch nicht — eine Grenze zwischen Vergehen und Verbrechen äußerst schwer zu ziehen und manchmal gar wunderbar gezogen ist; Meineid z. B. gilt in England noch immer nur für ein Vergehen. Am beklagenswertheften ist in diesem Falle der Gewiß der Angeschuldete. Denn da der Prozeß ganz von Neuem begonnen werden muß und der Richter anderweitig dringend beschäftigt ist, wird der Angeklagte eine zweimonatliche Verlängerung seiner Untersuchungshaft erdulden müssen.

Der Bräutigam als Attentäter.

Aus Hamburg meldet man: Heute Morgens schoß in der Nähe des Berlin r Bahnhofes ein junger Kommis auf seine vierundzwanzigjährige Braut, die er der Untreue bezichtigte. Der Attentäter richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst, jedoch ohne Erfolg, worauf er verhaftet wurde. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

Diplomatie und Asphalt.

Aus Kopenhagen wird unterm 20. d. geschrieben: Bekanntlich brauchen die Diplomaten keinen Zoll für Sachen, welche sie für ihren eigenen Gebrauch einführen, zu bezahlen. Diesen Umstand benützte Graf K., Sekretär einer hiesigen Gesandtschaft, und verschrieb für einen hiesigen Lawn Tennis Verein, um demselben einen Dienst zu erzeigen, so viel Asphalt, als der Verein für seine Bahn gebrauchen sollte. Der Asphalt wurde zollfrei eingeführt, und der Verein sparte sein Geld. Unglücklicherweise wurde aber diese Unregelmäßigkeit im Zollamte entdeckt, und die Sache wurde dem Ministerium des Außern gemeldet. Es entspann sich ein Briefwechsel zwischen dem Ministerium und der Gesandtschaft, und das Resultat war, daß der Graf die Summe, die er dem Zollamte entzogen hatte, bezahlte — es handelte sich übrigens nur um 50 Kronen. Für den Diplomaten hat die Sache jedoch ein so unbehagliches Aufsehen erregt, daß er seine Regierung, eine Großmacht, darum ersucht hat, versetzt zu werden.“

Ein Rencontre Massenet's.

Aus Paris telegraphirt man: Der „Gil Blas“ erzählt einen bedauerlichen Zwischenfall, der sich gestern während der „Werther“-Probe auf der Bühne der „Opera Comique“ ereignete. Der Compositeur, Herr Massenet, ging an dem Tenor Gibert, den er in seiner Oper durch einen anderen Sänger hatte ersetzen lassen, vorüber und grüßte ihn. Der Künstler antwortete nicht. „Ich grüßte Sie, Herr Gibert!“ sagte hierauf der Compositeur, dessen reizbaren Charakter man kennt. Keine Antwort. Aufgeregt und mit zitternder Stimme wiederholte Massenet: „Ich grüßte Sie, Herr Gibert!“ . . . Der Künstler wendete den Kopf ab. Aber Massenet schritt auf ihn zu, faßte ihn am Kragen und schleuderte den Hut des Künstlers mit wuchtiger Hand zu Boden. Gibert, welcher sehr kräftig ist, hätte mit einem Faustschlage den Gegner niederschmettern können, hielt sich jedoch zurück und begnügte sich mit einem Achselzucken. Der Zwischenfall verursachte große Aufregung hinter den Coulissen.

Die Mode als Politikerin.

Die Pariserinnen sind der russischen Moden bereits überdrüssig geworden, und so verschwinden die russischen Emailgegenstände langsam aus den Schaufenstern der Juweliers. Nichts bleibt davon zurück, als eine gewisse Vorliebe für das Bunte im Schmuckreiche, in erster Linie für farbige Steine. Unter den Modellen, die nun die Läden ausfüllen sollen, bemerkt man überraschenderweise gute alte Bekannte, deren Fabrik an der Moldau Strande zu suchen ist. Ein Tafelchen besagt auch meist, daß diese aus weißen Perlen, grünen und rosenrothen Steinen gebildeten Schmuckgegenstände zur „Bijouterie nationale tchèque“ gehören. Und drei Farben, Weiß, Grün, Roth, sind bei all den Gebildeten czechischer Kunst vorherrschend, und die alterthümlich geformten Broschen, Schnallen, Armbänder etc. fesseln unwillkürlich die Blicke der Passanten, noch mehr jene der Passantinnen. Da es nun kein allzu großes Opfer ist, die Sympathien für eine Nation durch die Bereicherung seines Schmucktäschens zu beweisen, wird man heuer noch manchem czechischer Schmuckgegenstände begegnen. Und wenn man die Pariserinnen fragen wird, woher ihre neueste Pier stammt, dürfte sie vermutlich in den meisten Fällen antworten: „Genau kenne ich das Land nicht, aber ich weiß, daß man dort zuweilen: Vive la France!“ ruft.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. November 1892.

Rumäniens Handel im Monate Oktober

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Salz. Landwirthschaft. Durch die anhaltende trockene Witterung ging ein sehr großer Theil der Raps- saaten verloren. Dasselbe ist auch bezüglich der Weizen- saaten zu verzeichnen. Es ist jedoch viel nachgebaut worden, und wenn sich der lang ersehnte Herbstregen ein- stellt, so dürfte dennoch der erlittene Verlust dadurch hereingebracht werden.

Handel. Export. Der Cerealienexport war im Be- richtsmonate trotz der billigen Preise ein schwacher. Es sind im Ganzen circa 2100 t Cerealien, davon über 900 t Gerste exportirt worden. Der schwache Cerealienexport ist den außerordentlich hohen Frachtsätzen und den großen Cerealienstocks auf den verschiedenen Plätzen Europas zu- zuschreiben. Es sieht jedoch zu erwarten, das in Folge des Ende Oktober eingetretenen Rückganges der Fracht- sätze die Ausfuhr von Cerealien sich bald heben wird. Die Preise stellten sich im Berichtsmonate wie folgt (in Franks per hl): Weizen (55—60 1/2 Pfund schwer) 7.50—10.20, Roggen (53—56 Pfund) 8.20—8.70, Gerste (42 1/2—47 Pfund) 4.50—5, Gerste (47—51 Pfund) 5—6.60, Mais (59—61 Pfund) 7.50—7.25, Weizen (58—59 1/2 Pfund) 6.90—6.40, Cinquantin alter (61 1/4—63 Pfund) 8—7.50, neuer (62—63 Pfund) 7.60—7.25.

Am Lager verblieben mit Ende des Monats Ok- tober: Weizen alter 100.000, neuer 200.000, Mais alter 40.000, neuer 40.000, Hafer 500.000, Roggen 50.000, Gerste 300.000, Cinquantin alter 60.000, neuer 20.000 Hektoliter.

Holz. Der Schnittmaterialienexport betrug im Be- richtsmonate 2340 t und dürfte im künftigen Monat an- gesichts des bevorstehenden Schlusses der Schifffahrt auf der Donau und der auf hiesigen Plätze reichlich aufgesta- pelter Materialien bedeutend zunehmen.

Es gelangten weiters auf dem Wasserwege zum Ex- porte (in t): 102 Kohlen, 3 Salz und 800 diverse an- dere Waaren, wovon mit Ausnahme von Schafwolle, Mehl und Salz das Hauptquantum Transitwaare war.

Der österreichische Lloyd betheiligte sich an diesem Exporte mit (in t): Mehl 150, Bohnen 57, Glascheiben 1.8, Eisen 4.6 Colonialwaaren 1.45, Schnittmaterialien 150, Manufakturwaaren 1.33 und Kanapegeffellen 10.

Import. Der Import war im Berichtsmonate etwas lebhafter als im Vormonate. Außer den durch die könig- lich rumänische Eisenbahn eingeführten Waaren, worunter sich bei 2200 Waggons Schnittholz und große Quantitäten Cerealien aus dem Innern des Landes befanden, wurden auf dem Wasserwege eingeführt (in t): 90 Gerste, 50 Weizen, 20 Roggen, 110 Steinkohlen, 20 Brennholz und 40 Pflastersteine. Hierzu kommen noch folgende durch den österreichischen Lloyd eingeführten Waaren (in t): Feigen 123, Trauben 99.6, Citronen und Orangen 321, Kaffee 23.4, Oliven 189, Haselnüsse 74.8, Manufakturwaaren 54.7, Zwieback 4.9, Erbsen 33.9, Del 89.9, Rum 23.19, Weißbrot 2.3, Berg 08, Baumwolle 1.6, Eisen 2.1, Papier 3.3, Schokolade 2.6, Leder 1.5, Liqueure 1.5, Farb- holz 1.5, Weizen 5, Backwerk 1.6, Schrotkugeln 9.5, Rognal 2.03, Kastanien 4.4, Datteln 27, gelatzene Fische 28.4, Johannisbrot 23, Mandeln 3.8, Säcke 42.5, Glas- scheiben 7.5, Spielkarten 0.38, getrocknete Früchte 12, Stricke 3.8, Bündelholz 5.18.

Das Detailgeschäft war im Berichtsmonate ein sehr flauer, wie übrigens alljährlich um diese Zeit, wo die Mietzinsen zu entrichten und die Feuerungsmaterialien zu beschaffen sind.

Surse. Devisengeschäfte notirte man im Berichtsmon- ate: Paris drei Monate 90.60—90.75, Check 100.40—100.50; London 25.03 1/2—25.10, respektive 25.30—25.31 1/4; Berlin 122.85—123, respektive 124.10—124.15; Wien 208.50, respektive 211.25; Belgien 99.10—99.50, respektive 100.20—100.30.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 28. November. 6% Staats-Obligationen 100.25. 4%, Anale Pfandbriefe 95.75. 7%, Rädtsche Pfandbriefe 103.00. 6%, Rädtsche Pfandbriefe 102.00. 7%, Rädtsche Pfandbriefe 90.50. 5% perp. Rente 100.00. 4 1/2% Anort. Rente 96.75. 4%, Rente 82.75. 5%, Communal-Anleihe 91.75. Nationalbank 1850 Banbank 127. Sacia-Romania 410.—. Nationala 420. Paris-Check 100.50.00. Paris 3 Monate 99.85. London Check 25.31.00. London 3 Monate 25.12.50. Wien Check 211.00. Wien 3 Monate 209.00. Berlin Check 124.10.00. Berlin 3 Monat 123.80. Antwerpen Check 100.35. Ant- werpen 3 Monat 99.70.

Wien, Schluß 28. Nov. Napoleon, 9.56. Türkische 10.82. Silbergulden Papier 100. Papieredel compt. 117.75. Areditanfale 117.50. österr. Papterrente 98.20. Goldrente 115.20. Silberrente 113.90. Ungar. Goldrente 97.83. Sicht London 120.05. Paris 127.72. Berlin 58.95. Amsterdam 91.25. Belgien 47.70. Ital. Banknoten 46.00.

Berlin, Schluß 23. Nov. Napoleon 16.20. 5%, Am. rum. Rente 96.70. 5%, Am. rum. Eisenbahnen 102.25. 4% rumänische Rente 81.80. Bukarester Municipal-Anleihe 96.90. Fikt. Papiere rüdel 200.20. Distrikogesellschaft 184.00. Devis London 90.24. Paris 80.60. Amsterdam 167.85. Wien 169.00. Belgien 80.60. Italien 77.60.

Wien, 26. Nov. 4 1/2% franz. Rente 105.17. 3% franz. Rente 99.65. 5% perp. rum. Rente 98.50. Ital. Rente 97.06. Griech. Rente 881.341.00. Ottomanbank 525.00. 6%, Egypter 493.12. Kirchenlose 89.69. London cheques 25.145. Devis Amsterdam 96.00. Devis Berlin 122.21. Devis Belgien 1/2%, Devis Italien 3.25. London, 26. Nov. Consolidated 97.50. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.32. Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.04. Frankfurt a./M., 26. Nov. 5%, rum. amort. Rente. 96.85. 4% rum. amort. Rente 81.80.

Die staatlichen Monopole

haben in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1892 im Vergleich zu den Einstellungen im Budget einen Ueber- schuß von 1.010.856 Lei ergeben. Die Perioden 1891/2 und 1892/3 entgegeng gehalten, ergibt sich für das laufende Jahr beim Tabak eine Steigerung von 494.308, bei den Zündhölzchen von 37.598, beim Pulver von 31.944 Lei. Salz dagegen hat um 332.256 und Spielarten um 6909 und Pulver um weniger abgeworfen.

Siebenbürgische Industrie.

Die Zahl der auf dem Gebiete der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer befindlichen Fabriken ist im Jahre 1891 auf 152 gestiegen. In Bezug auf die Spinnerei und Webindustrie nimmt der Bezirk in Ungarn und Siebenbürgen die erste Stelle ein, hinsichtlich der Papierfabrikation aber den zweiten.

Zur Panama-Katastrophe.

Der Londoner Economist erörtert die prinzipielle Seite der verhängnißvollen Wendung, welche die Panama- Affaire genommen hat, und zieht nach eingehender Dar- legung der tatsächlichen Verhältnisse die Schlussfolgerung, daß für mindestens eine Generation das französische Pri- vatkapital spekulativen industriellen Gründungen fern- bleiben, und daß es überhaupt nur mehr gelingen werde, Affoziationen unter staatlicher Kontrolle und Zinsgarantie zuwege zu bringen.

Nahrungsmittel-Ausstellung in London.

Im Januar und Februar kommenden Jahres wird in London eine Ausstellung für Nahrungsmittel und Hygiene stattfinden, deren Veranstaltung sich als ein Privat-Unternehmen eines Deutschen herausstellt, der kaum der englischen Sprache mächtig ist. Das Unter- nehmen selbst ist in London sehr wenig bekannt, ganz klein und verfügt nur über äußerst geringe Mittel. Unter den gegebenen Verhältnissen erscheint es daher im In- teresse unserer Industriellen geboten, bei eventueller Be- schickung dieser Ausstellung von dem verantwortlichen Komitee eine entsprechende Garantie zu verlangen.

Das Washingtoner Ackerbau Departement

stellt fest, daß 80 Prozent der ausgeführten einheimischen Erzeugnisse der Unionstaaten im Werthe von einer Milli- arde Dollars in landwirthschaftlichen Produkten bestanden haben. Die Einfuhr von der amerikanischen Landwirth- schaft Konkurrenz machenden Erzeugnissen sei immer noch eine zu große. Der Bericht billigt die umfassende Ein- schränkung des Baumwollbaues in den Unionstaaten, fügt hinzu, daß die übergroße Produktion den Baumwoll- pflanzern geschadet habe, und weist auf die starke Zu- nahme der Einfuhr von Roh-Baumwolle hin, deren die amerikanischen Fabrikanten bedürften, weil die einheimische Baumwolle der charakteristischen Eigenschaften der aus- ländischen ermangle. Der Bericht kündigt an, daß, um die Einfuhr fremder, namentlich ägyptischer Baumwolle zu verhindern, Versuche gemacht werden würden, heimische Baumwolle zu erzeugen, welche die ägyptische wirksam ersetzen solle.

Hungersnoth in Bessarabien.

Im südlichen Bessarabien sind 2000 Menschen ohne Subsistenzmittel. Man hat sich an die Regierung gewendet, weil die Gemeinden außer Stande sind, den an sie gestellten Unterstützungsbegehren zu willfahren.

Letzte Nachrichten.

Man meldet aus Petersburg: In Folge harter Be- handlung durch den Kompanie-Chef Hauptmann Engel ist die Hälfte der Mannschaft einer Kompanie des in Petersburg garnisonirenden Nowo-Tscherkaß-Infanterie- Regiments desertirt. Diese Thatsache charakterisirt den in der russischen Armee herrschenden Geist. Allerdings ist die Mehrzahl der Deserteure bald wieder in die Kaserne zurückgekehrt, da dieselben weder Geld noch Legitimationen hatten. Wie verlautet, beabsichtigt der Kriegsminister, den Vorfall nicht gar zu ernst zu nehmen. Nur die Anstifter sollen dem Militärgerichte übergeben werden. Dadurch verliert der Vorfall aber nicht an symptomatischer Be- deutung. Der Regiments-Kommandeur Oberst Gysarch- Koenigl ist als humaner Offizier bekannt. Es ist zweifel- los, daß die russischen Blätter, wenn sie über den Vor- fall sprechen dürften, die deutsche Herkunft des Haupt- mannes Engel ausbeuten und für den ganzen Vorfall ver- antwortlich machen würden.

In Beschäftigung der Nachrichten, daß der deutsche Botschafter General v. Schweinitz im Begriffe stehe, Petersburg zu verlassen, und daß man als den Nachfolger desselben den General v. Werder bezeichnete, spricht das „Journal de St. Petersburg“ sich in sehr anerkennender Weise über den scheidenden Botschafter aus und hebt hinsichtlich des Generals v. Werder hervor, daß derselbe lange Jahre in Petersburg zugebracht habe, wo er das beste Andenken in den offiziellen sowie in den gesellschaft- lichen Kreisen zurückgelassen habe. Der Artikel schließt: Die so herzlichsten Willkommgrüße, mit welchen man den General v. Werder bei uns empfangen wird, werden ebenso aufrichtig und einstimmig sein wie das Bedauern, mit dem man den General v. Schweinitz scheiden sieht.

Der „Temp“ bespricht die jüngste Rede des deutschen Reichskanzlers und bemerkt, nichts stehe so sehr im Wider- spruch mit dem bisherigen nüchternen, pragmatischen Ton des Grafen Caprivi, der als gewissenhafter Staatsmann so allgemein den Ruf erworben, in aufrichtiger Weise für die Erhaltung des europäischen Konzertes zu arbeiten, als die Art, wie derselbe auf die Beziehungen zwischen Frank- reich und Rußland ansprache. Es sei zu offenkundig, daß die deutsche Regierung vor keiner Einschüchterung zurück- schreie, um die Militär-Vorlage durchzubringen. In ähn- licher Weise äußert sich auch die „Liberte“, welche die ita- lienische Thronrede zur Rede Caprivi's in Gegensatz stellt. Die meisten übrigen Blätter beschränken sich auf die aus- führliche Wiedergabe der gestrigen Rede des deutschen Reichskanzlers.

Einer Meldung aus Astrachan zufolge entstand da- selbst in der Nacht zum 23. d. auf einer Naphtabarke eine Feuersbrunst, bei welcher insgesamt 26 Naphta- barken und zwei Dampfer verbrannt sind.

Telegramme.

Berlin, 28. November. Der Kaiser und die Kai- serin haben das Präsidium des Reichstages empfangen. Der Empfang beim Kaiser dauerte eine Viertelstunde. — Der Bundesrath hat die Projekte in Betreff der Konven- tionen mit Rumänien und Spanien angenommen. — Die Steuerreform ist in erster Lösung angenommen und so- dann der Kommission zugeschickt worden. Der Landtag hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Budapest, 29. November. Eine zahlreich besuchte Versammlung liberaler Abgeordneter hat beschlossen, mit der Nationalpartei Apponyi unter Unterstützung Bekerele's zu fusioniren, damit der regelmäßige Gang der parlamen- tarischen Arbeiten und die Verwirklichung der projektirten Reformen gesichert werden.

Rom, 28. November. Der Minister des Aeußern, Brin, wurde mit der interministeriellen Leitung des Mari- neministeriums betraut. Admiral Saint Bon wird morgen beerdigt. Als seinen Nachfolger nennt man den Admiral Rachia.

Paris, 28. November. Ricard hat Herrn Brinet, der die Panama-Affaire untersucht hat, ermächtigt, vor der parlamentarischen Enquetekommission zu erscheinen. — Der Gouverneur von Algier verlangt, es sollen den sterb- lichen Ueberresten des Kardinals Lavignerie besondere Ehren erwiesen werden. Ein Staatschiff wird die Leiche nach Tunis überführen.

Porto-Nuovo, 28. November. Die Engländer ha- ben ein Zollamt an der Mündung des Adjarra, der zum Territorium von Porto-Nuovo gehört, errichtet. Diese Verletzung der französisch-englischen Konvention hat eine lebhafteste Bewegung unter den Kaufleuten hervorgerufen.

San Francisco, 28. November. Ein Erdbeben wurde in Equinon (Salvador) verspürt. Der größte Theil der Häuser ist eingestürzt. Viele Personen wurden theils getödtet, theils verwundet.

Veronica Lazar,

Carl Berall,

Verlobte.

1023

JASSY.

GALATZ.

Charlotte Fuchs,

Leon Schönfeld,

VERLOBTE.

Statt jeder besonderen Anzeige.

1021

Bukarest.

Kurs-Bericht vom 28. November u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including Municipal-Oblig. 1883, Municipal-Oblig. 1884, Com.-Anl. 1890, R. Rente amort., Rum. Rente perp., etc.

Table with exchange rates for Gold and Silver, including Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Französ. Banknoten, Englische Banknoten, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse' showing water levels at various locations like Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Doktor Wilhelm Salter
Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
hält ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harntuberkeln und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Dienstag, den 29. November 1892
Ballotage.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
1012 3 Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“
Bringen hiermit unsern p. t. Mitgliedern und Freunden des Vereines zu gefälliger Kenntnissnahme, daß am Sonntagabend, den 10. Dezember u. St. 1892 unser XXXV. Stiftungsfest in der Saale des „Bukarester Turnvereines“ (Strada Brezoianu) stattfinden wird.
1022 1 Der Vorstand.

Gouvernante
oder bessere Bonne zur Pflege und Erziehung von drei Kindern im Alter von 4-8 Jahren, in gut bürgerlichem Hause, am Lande, aufzunehmen gesucht. — Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen.
1004 3

„Stella“
Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb
BUKAREST
Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem Königl. Palais
empfiehlt:
Feinste Wäscheife, Cocoseifen, Familienseife, Glycerinseifen und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.
Carbolseife
bestes u. billigstes Mittel gegen ansteckende Krankheiten.
Prompte Bedienung.
1019 169

Den Eltern meiner lieben, kleinen Orsil,
† 27. XI. 92 (Galatz).

Wie das Schiff von den Well'n getrieben,
Wie die Well'n gepeitscht von dem Wind,
So werden auch wir oft hienieden
Gehezt vom bewaffneten Rind:
Die Pfeile durchschwirren die Lüfte,
Erzeugen viel Freude und Schmerz:
Denn brechen der Mutter die Hüfte,
So bricht ihr auch manchmal das Herz! . . .
... Gar nichts kann uns helfen, uns retten,
Nicht der Stern der dort ob'n uns winkt;
Wird's trüb, kommt der Sturm, muß sich betten
Der Mensch, wie ein Boot das versinkt! . . .
1024 1 J. L. B.

Grand Hôtel de France
BUKAREST.

Im Centrum der Stadt gelegen. Vollkommen neu renovirt.
Wasserleitung u. modernste hygienische Einrichtung im ganzen Hause. Größte Reinlichkeit.
Großes Café, Rendezvous der kaufmännischen Elite. Französische, rumänische und österreichisch-ungarische Küche.
Arrangement für Wohnung und ganze Verpflegung. Salons für Muster-Ausstellungen.
Mäßige Preise.
Ph. Hugo,
388 169 Bestger des Hotel Hugo in Braila

Eine Dame
(Mitte der dreißiger) Deutsche, sucht Stellung in feinem Hause, Hotel oder Restaurant. Dieselbe ist in der Küche, sowie Buffet u. Buchführung erfahren. Offerten unter „L. M. 10“
Poste restante, Braila. 1019 1

Kronstädter Zwieback
hochfeine Qualität, erhältlich billigt bei Wilhelm Tentesch, Bäckerei, Kronstadt, Altstadt Nr. 39.
1020 1

LEOPOLD PAȚAC'S
Erste Selchwaarenfabrik Rumäniens mit Dampftrieb.
Empfehle meinen P. T. Kunden I-a Schinken roh und gekocht. — Täglich frische Wienerwürstel Bratwurst, Lungenbraten nur von Mastschweinen, frische Spanferkel, roh' und gebraten. Großes Lager von Speck und I-a Schweinesett. Gleichzeitig empfehle mein neu rennovirtes Restaurationslokal, wo billige Abonnements entgegenommen werden.
985 10 Achtungsvoll
Leopold Pațac
Strada Carol I.

BERERIA EPISCOPIEI
vis-à-vis dem neuen Athenäum.
Täglich frischer Ausschank von frischem L u t h e r b i e r,
sowie
Bod- und à la Pilsner-Bier.
In- und Ausländer Weine aus den bestrenomirtesten Kellern. — Diverse kalte Speisen.
Das bekannte Quartett Sibiani spielt täglich von 7 Uhr Abends anfangen bei frei- m Entré nationale und beliebte Musikstücke.
Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
1102 92 M. A. Bör.

GRANDS MAGASINS DU
LOUVRE DE PARIS
Um seiner zahlreichen Kundschaft die Ein-sendung der Bestellungen und den Empfang der Waaren zu erleichtern, hat der Pariser Louvre eine General-Agentie für Rumänien in Bukarest 24, Strada Lipscani errichtet.
Die Agentie hat immer ein reichhaltiges Musterlager aller Neuheiten der Saison, sowie der neuesten Creationen auf dem Gebiete der Mode.
Cataloge werden, auf Verlangen, gratis und franco zugesendet.
Die Agentie verkauft genau nach den Preisen des Cataloges und mit einem Zuschlag von 25%, versendet sie die gekauften Gegenstände, franco Transport und Zoll, ins Haus. 958 10

Localveränderung.
Die erste rumän. Samenhandlung Fridrich Pildner
La Căpățina de Zahar
befindet sich seit St. Dumitru in derselben Straße, (vis-à-vis dem alten Lokale)
Strada Carol I., Nr. 23,
im Hause Protopouloscu.
Um geehrten Zuspruch auch in dem neuen Lokale bittet unter Zusicherung der gewohnten prompten Bedienung.
976 6 Hochachtungsvoll Friedr. Pildner.
Soeben angelangt:
Erste Sendung Hiacythenzwiebel

Theodor Radivon
Königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metropolite früher
Carapati gegründet 1856
Calea Victoriei 32
Vertrauens-Firma
Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- u. Silberschmuckgegenstände.
Taschenuhren für Herren, Damen- u. Kinder von 12 Lei aufwärts.
Grosses Lager von Kirchengewächsen.
Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 926 21
Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

Technische Artikel
Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe
beste Weinschläuche
Asbest, Manometer, Dampfventile, Gänsschläuche, Putzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne
Wein-Pumpen
Wasserdichte Decken.
Prima englische
L e d e r - R i e m e n,
Baumwoll- und Kamelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 538 54
Otto Harnisch 41, Str. Academie 41, vis-à-vis Min. d. Intern.

Schwedische
Verdichtungs - Leisten
(Bourellets de coton)
zur Verhütung des Auges an Fenstern und Thüren empfiehlt
S. Hönich,
Tapeten-Niederlage
968 6 Boulevard Elisabet, im Eporiegebäude.

Restaurant I. Paraschivescu
(früher Rașca) Str. Academie.
Dem geehrten Publikum bringe ich zur gefl. Kenntniss, daß von 1./13. October an die Restauration vom Garten in den großen Salon verlegt wird, wo stets eine große Auswahl französischer, deutscher und rumänischer Speisen vorrätig sind. — In- und Ausländer Weine. — Abends Concert der National-Kapelle G. A. Dinicu.
Hochachtungsvoll
I. Paraschivescu.

M. Schiffer,
 Str. Carol No. 2, I. Stock
 empfiehlt nebst dem Engros sein reich assortirtes Detail-
 Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold
 Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijou-
 terien mit Brillanten und Diamanten gefaßt für
 Verlobungen und sonstige Festgeschenke
Tisch-Musikwerke
 mit und ohne Automaten und Glocken, von 6 bis 12 Arten
 selbstspielend, ferner Arfons, Clavicord, Phönix, mit dazu
 gehörigen Noten, sowie auch Musik für Kinder. 1214 44

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT
SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE
 LEICHTLÖSLICHER CACAO
 4 K^o = 200 TASSEN

Schönheits-Pehler.
 Wimmerln (Aine) rothe harte, od. in Eiterung überge-
 hende Knötchen, Pusteln, Röthe, Mitesser, Sommer-
 sprossen. Wer davon befreit sein will wende sich an mich
 952 4 Jos. Rottmanner, Apoth. Römhild (Deutschland).

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als
 Zahnpulver-Mittel. 621 18
 Schönheit der Zähne. **Glycerin - Zahn - Crème**
 (sanitätsbehördlich geprüft.)
Kalodont
 F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
 1. Hoflieferanten.
 Zu haben in Bukarest in allen Drogueries, Apotheken
 und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer
 und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, Bermann & Kaufmann
 in Ploesti bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn
 F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitca,
 in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depôt für
 Rumänien bei Herrn: **Victor Kubesch, Bukarest, Str.**
Academiei No. 1.
 Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich
 vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

Ungehene Ueberraschung!
 Es gibt kein schöneres, kein pas-
 senderes und kein sinnreicheres Ge-
 schenk zum dauernden Andenken an
 Verstorbene, als ein von einem be-
 rühmten Künstler kunstvoll ange-
 fertigt Portrait in Del Chromo-
 graphie. Ausführung nach jeder
 eingesendeten Photographie. Preis
 Franks 8 franco ganz Rumänien
 gegen Einsendung des Betrages oder
 Nachnahme. Lieferzeit längstens in-
 nerhalb 14 Tagen. Für nicht gut ge-
 troffene Portraits erstatte das Geld
 zurück, daher jede Bestellung ohne
 Risiko. Photographie bleibt un-
 schädigt. 965 6
Kunsthandlung D. Clemer,
 Centrale Zürich,
 Filiale Berlin,
 Neue Friedrichstraße 56.

Dr. THÖR,
 Spezialarzt
 für
Syphilis
 und 851 24
Impotenz
 seit 21 Jahren (1870),
 Ordination von 8 Uhr
 Morgens bis 8 Uhr Abends
Strada Emigratu I,
 Eingang nur von der Strada
 Sft. Voivozi.

Vertreter gesucht
 in den größeren Städten Rumä-
 niens für ein Cognac-Haus I.
 Ranges, gegen hohe Provision.
 Beste Referenzen erforderlich. —
 Adresse zu erfragen in der Adm.
 dieses Blattes. 1006 8

Möbliertes Zimmer.
 Im Centrum der Stadt ge-
 legen, bei deutscher Familie zu
 vermieten. Näheres in der
 Adm. d. Bl. 1003 3

Schadchen,
 in reichen, vornehmen, jüdischen Fa-
 milien eingeführt, wird gesucht. —
 Off. sub H. N. 2511 an **Hudolf**
Woffe, Hamburg. 10 8 1

Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat
Salvator
 Glycerin
 Zahn-Crème.
 Gesehlich gefürht!
 in zierlichen Etuis und Stückweise a 1 Fr. in den Apotheken, Droguerien, bei
 Parfümeuren, Bureau, „Salvator“, Wien, I. Seidenschuß 1. — Hauptdepot
 in Bukarest: Drogueria Medicinală Brus, Bukarest, Strada Nouă.
 813 31

BAZARUL REGAL
 Vertrauens-Firma
 gibt seiner zahlreichen Kunden bekannt, daß für die Herbst und Winter-
 Saison bereits ein hübsches Assortiment der elegant. Kleider zur Auswahl vorliegt:
 Anzüge Beston 1 und 2 reihig. Montagneac franzöf. und russisch.
 Überzieher Cheviot, Coacemant ec. Salombröde, aus Kammgarn, grain de Poudre ec.
 Mäntel mit Pelzerine, aus Cheviot, Caro ec. Jaquets, a. Cheviot, Kamgarn ec., franz. Schnitt
 Malferland, letzte Mode. Silets aus Seide, 1 und 2 reihig.
 Winterbröde, Coacemen, Palmerflor. Winterbröde mit feinen Astrachantragen ec.
 Große Auswahl von Stoffen aus den renommirtesten Fabriken Europa's
 für Bestellung zu den bescheidensten Preisen.
 Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise
 zu überzeugen, ersuchen wir das P. L. Publikum unser Magazin zu besuchen.
 197 136
Bazarul Regal (Vertrauensfirma)
Schwarz & Mendelsohn.
 Calea Victoriei 28 vis-à-vis der Polizei-Präfectur.

Kaufet keine andere Chocolate als
CHOCOLAT ALESSANDRIU
 Diefelbe ist ein köstliches Nahrungsmittel nach der Berücksichtigung aller
 hygienischen Bedingungen. 1095 148
Garantirt reiner Cacao und Zucker
 Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.
 Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt
 man Abends eine Tasse Milch mit **Chocolat Alessandriu.** Zur Verminderung der
 Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt ver-
 anlaßt sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit **Chocolat Alessan-**
driu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit **Cacao Regalä**
Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.
 Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc.
Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cişmova roşie)

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir
 zu beachten in Bukarest
 ausschließlich
Str. Selari No. 4,
Hôtel Victoria,
 und
Calea Victoriei No. 60,
 vis-à-vis dem National-Theater.
 mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben
 wir nichts gemein!!!
 Als praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere
Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder
 aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands — Weiters ausschließliche Niederlage in Non-
 mann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.
Größte Auswahl
 in den anerkannt berühmtesten und besten Näh-
 maschinen der Fabrik Seidel & Nauman, aus-
 gestattet mit den neuesten Erfindungen der
 Nähmaschinentechnik. 1175 46
 Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen
 Zahlungen in kleinen Raten.
Reelle 5-jährige Garantie.
Brüder Kerpich.
 Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich
 Strada Selari Hotel Victoria dann
 Wien, Galatz, Krajova u. Braila.

Patentirt in den meisten Staaten.
10 Cognacs im Spazierstock
 incl. Trinkglas
 Patentirt von meisten Staaten.
 Sensationelle Neuheit. Sensationelle Neuheit.
 Hochelegant. Spaziers-
 stock mit Raum für
 10 Liqueure u. Trink-
 glas ist
**Der Universal-
 Liqueurstock.**
 Das interessanteste
 Geschenk für Herren
 Preis Mark 6, imitirtes Ebenholz Mark 8 franco verpackt, für den
 ganzen Orient gegen vorherige Einsendung des Betrages.
 Zu beziehen nur bei **H. Windmüller,** alleiniger Fabrikant in Berlin
 N. Invalidenstrasse 115. 1002 2

Schäffer & Rudenberg
 Buchau-Magdeburg.
 Manometer, Präzisions-Regu-
 latoren für Dampfmaschinen,
 Kesselarmaturen, Injecteure,
 Wasserstände, Ventile jeder
 Art, Hähne von Metall und
 Eisen.
 General-Vertreter
Hillmer & Kessel,
 Ingenieure-Constructeurs,
 Strada Stavropoleos 1. Bukarest.
 419 43

Ein junger Deutscher,
 flotter Stenograph, mit allen Comptoirarbeiten voll-
 kommen vertraut, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und unter
 bescheidenen Ansprüchen als Buchhalter oder Comptoirist
 dauernde Stellung. Gesl. Anträge unter „Stenograf 45“
 an die Adm. d. Bl. erbeten. 1008 3

Muster - Collectionen von
 Wolle, Haare, Pflanzenfasern
 u. daraus fabricirten Waaren
 versendet
Paul Gerhardt, Dresden
 gegr. 1868.
 Commissionär. Ein- u. Ver-
 kauf couranter Artikel für die
 Textilbranche. 1001 1